

IMAGE

URNER FORUM FÜR WIRTSCHAFT UND KULTUR

NR 25 | DEZEMBER 2016



DER NEUE MOKKA X

- » Intelligenter 4x4-Antrieb jetzt auch mit Automatik
- » 30% hellere Sicht dank innovativer LED-Scheinwerfer*
- » Front-Kollisionswarner
- » OPEL OnStar® mit automatischer Unfallhilfe



BEWEGT UND BEGEISTERT.

Profitieren Sie jetzt von unserem 0% Leasing** und kommen Sie vorbei. Der neue Mokka X steht bei der Brand Automobile AG in Schattdorf zur Probefahrt für Sie bereit.



*LED-Technologie leuchtet 30% heller als Halogen. **GM Financial Suisse SA schliesst keine Leasingverträge ab, falls diese zur Überschuldung des Konsumenten führen können.

www.opel.ch

 **brand**

Automobile AG
Schattdorf



EDITORIAL

Amüsante und lehrreiche Studien

Womit beschäftigt sich eine Kulturwissenschaftlerin im Zug? Das soll nicht der Auftakt zu einem Witz werden. Ich möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, vielmehr von der Antwort auf diese Frage erzählen. Sie lautet: Teilnehmende Beobachtung. Damit beschäftige ich mich gelegentlich an den zwei Morgen und Abenden, an denen ich jeweils von Zürich nach Altdorf oder umgekehrt unterwegs bin. Ich bin eine Teilzeitpendlerin, die sich gegen den Strom bewegt, seit ich vor eineinhalb Jahren zu baumann, fryberg, tarelli zurückgekehrt bin. Wo ich neben meinem Studium erste Schritte in der Kommunikationsbranche tat, dorthin hat es mich nach meinen beruflichen Grossstadterfahrungen zurückgezogen. Privat wollte ich mich allerdings (noch) nicht ganz von der Stadt lösen. Der Spagat zwischen Zürich und Altdorf ist nur selten und ausschliesslich in der kalten Jahreszeit belastend. In den meisten Fällen ist er eine Bereicherung. Schliesslich ermöglicht mir das Hin und Her zuweilen eben die teilnehmende Beobachtung.

Nur beobachten geht im Zug nicht. Dazu fehlt die Distanz. Das führt dazu, dass man an den beobachteten Interaktionen auch immer gleich teilnimmt – auf die eine oder andere Weise, indem man laut herauslachen oder leise schmunzeln muss zum Beispiel oder sogar in ein Gespräch verwickelt wird. Zu beobachten gibt es vieles, und so manche Episode bleibt mir jeweils länger in Erinnerung. Wie jene mit den vier Jungs, die für ihre Geschichtsprüfung lernten und sich die historischen Geschehnisse anhand des Films «Pearl Harbour» nacherzählten. Oder jene Zugfahrt mit den jungen Frauen in meinem Abteil, die darüber diskutierten, ob Brad Pitt oder Bradley Cooper generell attraktiver sei (als ob es dabei Zweifel gäbe). Oder das andere Mal, als ich zwischen dem teilnehmenden Beobachten von sportlichen Seniorinnen einer Wandergruppe und von Anzugträgern mit ihren Steuertipps hin und her switchen konnte. Alles ganz amüsante Momente. Darüber hinaus lernt man auch noch so einiges: Die Kulturwissenschaftlerin findet Erkenntnisse über andere Lebenswelten und die Kommunikationsberaterin über ihre verschiedenen Zielgruppen.

Soviel zu meinen kleinen «Studien». Sonst behandle ich meine Ergebnisse natürlich diskret und halte sie geheim. Für Sie mache ich jedoch gerne eine Ausnahme. Ich möchte Ihnen nämlich die teilnehmende Beobachtung ans Herz legen und Ihnen empfehlen: Nehmen Sie teil an den Entwicklungen in Uri! Und beobachten Sie, womit sich Urner Firmen und Institutionen beschäftigen. Es lohnt sich. Das beweist Ihnen auch die vorliegende IMAGE-Ausgabe. Ich wünsche viel Lesevergnügen.

Ramona Tarelli, Projektleiterin und Texterin bei der baumann, fryberg, tarelli ag

TITELBILD: Die neuen Anlagen in der SkiArena Andermatt-Sedrun sind bereit für die Skisaison 2016/17.

IMPRESSUM: Das Magazin IMAGE 25 wird von baumann, fryberg, tarelli., CH-6460 Altdorf, herausgegeben. Partner: Kanton Uri, Urner Kantonalbank, Elektrizitätswerk Altdorf AG, Dätwyler Holding AG. Verlags-, Redaktions- und Inserateadresse: baumann, fryberg, tarelli., Lehnplatz 18, CH-6460 Altdorf, Telefon +41 (0)41 874 16 99, info@bft-altdorf.ch, www.bft-altdorf.ch. Fotos und Bezugsquellen: Heinz Baumann, Basler & Hofmann, Brand Automobile AG, Dätwyler Stiftung, Elektrizitätswerk Altdorf AG, Ferienregion Andermatt, Freilichtspiele Andermatt, Gemeinde Schattdorf, Gospelchor Uri, Kanton Uri, Valentin Luthiger (Titelbild), SkiArena Andermatt-Sedrun, Urner Kantonalbank. Redaktion: Dori Tarelli-Blunshi und Ramona Tarelli. Konzept und Realisation: baumann, fryberg, tarelli., CH-6460 Altdorf. Druck: Gisler Druck AG, CH-6460 Altdorf. Publikation: zweimal jährlich. Auflage: 18 900. Liebe Leserinnen: Aufgrund der Lesefreundlichkeit verwendet IMAGE zuweilen nur die männliche Form. Selbstverständlich ist in solchen Fällen auch stets die weibliche Form mitgemeint.

Bergauf dank der Flachbahn

Jetzt geht der Gotthard-Basistunnel in Betrieb: Mit dem Fahrplanwechsel rollen täglich zahlreiche NEAT-Züge durch Uri. Sechs davon halten in Flüelen. Gleichzeitig startet ein neues Projekt mit dem Schnellbus «Gotthard Riviera Express», der Nidwalden direkt an die NEAT anbindet. Und rund um den künftigen Kantonsbahnhof in Altdorf ist ein grosses Gesamtprojekt im Gange, das über die Kantonsgrenzen hinaus Interesse weckt.

Uri hat sich von allem Anfang an in das Jahrhundertprojekt NEAT eingebracht. Nun startet Mitte Dezember der fahrplanmässige Betrieb des Gotthard-Basistunnels. «Es war ein echtes Anliegen des Urner Regierungs- und Landrats sowie der involvierten Amtsstellen, auch beim Start der Betriebsphase gestaltend mitzuwirken», betont Volkswirtschaftsdirektor Urban Camenzind. Dieses Ziel konnte eindeutig erreicht werden: Nach anfänglicher Zurückhaltung der SBB hat diese Ende August definitiv zugesagt, dass ab dem 11. Dezember 2016 täglich sechs NEAT-Züge in Flüelen halten. Der Kanton Uri erhält damit direkte, attraktive Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten. Die Reisezeit verkürzt sich zwischen Flüelen und Bellinzona von heute 1 Stunde und 37 Minuten auf lediglich 38 Minuten. «Ein Quantensprung», wie Thomas Aschwanden, Leiter Abteilung öffentlicher Verkehr, mit Freude feststellt. Gleichzeitig wächst die Verkehrskapazität im Personen- und Güterverkehr, weil die neue Flachbahn mehr, längere und leichtere Zugkombinationen zulässt. Das wirkt sich vorteilhaft auf die Trassegebühren aus. Diese werden pro Tonne und Kilometer errechnet, was für die Konkurrenzfähigkeit der Bahn hoch relevant ist. «Der Gotthard-Basistunnel macht die Nord-Süd-Route auf der Schiene günstiger, schneller und sichert ihre ständige Verfügbarkeit. Dies kann sich direkt und positiv auf die gesamtwirtschaftliche Leistungsfähigkeit auswirken – auch in Uri», ist sich Regierungsrat Urban Camenzind sicher.

Angebot auf der Bergstrecke sichergestellt

Die SBB anerkennt die hohe regionalwirtschaftliche Bedeutung der NEAT für Uri, zumal der Kanton während der Baujahre stark betroffen war. Das Bekenntnis zu hochwertigen Zugshalten im Kanton Uri und die inzwischen gut eingespielte Zusammenarbeit zeigen sich nicht nur im direkten Bezug auf die NEAT. Die integrale Bedienung der Gotthard-Bergstrecke konnte gesichert werden. Es verkehren stündliche

Regionalexpresszüge zwischen Erstfeld und Bellinzona. Neu erhalten diese Züge in Göschenen direkte Umsteigemöglichkeiten zur Matterhorn Gotthard Bahn auf demselben Perron. Zusätzlich verkehren in den Hauptverkehrszeiten saisonal an Wochenenden direkte Züge aus den Städten des Mittellandes von und nach Göschenen. Ergänzend zum Grundangebot kommen von Frühling bis Herbst 2017 der «Gotthard Weekender» (Zürich–Bellinzona) und der zuschlagspflichtige «Gotthard Panorama Express» (Flüelen–Göschenen–Bellinzona–Lugano) zum Einsatz.

Verbindungen mit Nidwalden

Doch damit nicht genug. Die Tatsache, dass Nidwalden von den neuen öV-Möglichkeiten Richtung Süden profitieren möchte, dient nämlich auch den Urnerinnen und Urnern. «Seit einem Jahr ist wochentags der Winkelriedbus zwischen Stans und Altdorf unterwegs. Dieses Angebot richtet sich primär an Pendler und wird rege genutzt», sagt Emil Kälin, Vorsteher Amt für Wirtschaft und öffentlichen Verkehr. Im Austausch mit dem Kanton Nidwalden hat sich gezeigt, dass ein vergleichbarer Schnellbus auch am Wochenende auf grosses Interesse stossen dürfte. «Dank der Einführung eines Schnellbusses von Stans nach Flüelen mit Anschluss an die NEAT-Züge halbiert sich die Fahrzeit Stans–Lugano im Vergleich zum heutigen öV-Angebot.» Dieses Angebot ist vor allem touristisch interessant. Mit der Rückfahrt des Busses von Flüelen nach Stans erhalten Urnerinnen und Urner eine attraktive Möglichkeit für Ausflüge in Nid- und Obwalden, zumal der Bus auf die InterRegio-Züge nach Engelberg und Luzern abgestimmt



Ab Mitte Dezember 2016 halten in Flüelen täglich sechs NEAT-Züge.



Urban Camenzind

Regierungsrat, Bürglen.
Volkswirtschaftsdirektor.



Dr. Emil Kälin

Vorsteher Amt für Wirtschaft und öffentlichen Verkehr, Volkswirtschafts-
direktion des Kantons Uri.



Der Wirtschaftsstandort Uri gewinnt neue Perspektiven.

ist. Unter dem Namen «Gotthard Riviera Express» fährt der von der PostAuto Zentralschweiz betriebene Schnellbus ebenfalls neu ab Fahrplanwechsel. So strahlt die fahrplanmässige Eröffnung des Gotthard-Basistunnels über Uri nach Nid- und Obwalden aus.

Drehscheibe Kantonsbahnhof

Bis im Jahr 2021 entstehen in Altdorf der neue Kantonsbahnhof und – auf der Westseite des Bahnhofs im Gebiet Eyschachen – das neue Industrie- und Gewerbeareal «Werkmatt Uri». Bis es so weit ist, sind noch viele planerische und bauliche Schritte notwendig: Damit später InterCity- und InterRegio-Züge halten können, braucht es eine Verlängerung der SBB-Perrons und eine Anpassung der Gleisanlagen. Zur Realisierung des neuen öV-Konzepts mit Busterminal muss der Bahnhofplatz umgestaltet und die Rynächtstrasse verlegt werden. Westlich des Bahnhofs werden weitere Bushaltekanten – insbesondere für die Schnellbusse – sowie eine Park&Ride-Anlage erstellt. Damit Fussgänger die verschiedenen Anlagen und Perrons sowie die neuen Arbeitsplätze in der «Werkmatt Uri» direkt und sicher erreichen können, benötigen sie eine verlängerte, durchgehende Personenunterführung. Vor gut einem halben Jahr hat sich die SBB entschieden, die Federführung für das Gesamtprojekt zu übernehmen. «Wir freuen uns sehr, dass sich die SBB so klar zum Standort Uri bekennt und als Bauherrin massgeblich mithilft, dass die neue Verkehrsdrehscheibe unter optimalen Voraussetzungen zustande kommt», sagt Volkswirtschaftsdirektor Urban Camenzind. Das Gesamtprojekt muss dem Bundesamt für Verkehr zur

Genehmigung eingereicht werden. Vorgängig erarbeitet der Kanton Uri im Auftrag der SBB verschiedene Teilprojekte insbesondere bezüglich Strasseninfrastruktur und Busterminals. Die Finanzierung dieser Leistungen erfolgt im Rahmen des kantonalen Verkehrsgesetzes. «Das Vorhaben «Kantonsbahnhof» ist auf guten Wegen», sagt Emil Kälin. «Der Landrat wird voraussichtlich in der März-Session 2017 über die entsprechenden Kredite befinden.»

Uri rückt ins Blickfeld

Ebenfalls angelaufen ist der Architekturwettbewerb zu einem neuen Bahnhofsgebäude. Federführend ist hier die Urner Kantonalbank. Emil Kälin freut sich: «Alle Beteiligten sind sich einig, dass anstelle des in die Jahre gekommenen Aufnahmegebäudes ein modernes Dienstleistungsgebäude den Kantonsbahnhof markieren soll – als weit herum sichtbares, prägnantes Wegzeichen». Zusammen mit den beiden hoch aufragenden Baudenkmalern im Areal Werkmatt, den ehemaligen Getreidemagazinen des Bundes, lenkt es den Blick in das zukunftssträchtige Gebiet am Bahnhof. Durch den Gotthard-Basistunnel, den Kantonsbahnhof und die «Werkmatt Uri» sowie weitere Areale verändert sich der Wirtschaftsstandort Schritt für Schritt. Uri rückt näher an die Städte im Norden und Süden und profiliert sich zusehends als attraktiver, zukunfts-trächtiger Wohn- und Lebensraum.



Thomas Aschwanden

Abteilungsleiter öffentlicher Verkehr, Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Uri.

Webtipp

www.werkmatt-uri.ch

Volkswirtschaftsdirektion

Abteilung öffentlicher Verkehr
Klausenstrasse 4, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 24 06
Fax +41 (0)41 875 24 12
ds.vd@ur.ch



Wohlige Wärme für kalte Tage

Die Thermotec Systemtechnik AG ist spezialisiert auf Flächenheizungen aller Art. Das innovative Unternehmen berät und beliefert seine Kunden mit den passenden Systemen und hilft bei der Planung und Montage. Dank seiner europaweiten Vernetzung liefert es zudem wichtige Impulse in die Forschung und Entwicklung.

Behaglich soll es zuhause in den eigenen vier Wänden sein. Gerade im Winter hängt diese Behaglichkeit neben Faktoren wie Licht, Lärm und Farben insbesondere von den Temperaturen ab. Wohlig warm will es der Hausbesitzer oder Wohnungsmieter haben, mit einer gleichmässigen Verteilung der Wärme in allen Räumen. Um dies zu erreichen, gibt es verschiedenste Lösungen. Einer, der die jeweiligen Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Heizsysteme bestens kennt, ist Joe Gisler, Geschäftsführer der Thermotec Systemtechnik AG. «Bei den modernen Zentralheizungen ist es entscheidend, möglichst grosse Heizflächen zu bauen», erklärt er. Mit Heizkörpern wie Radiatoren ist das kaum umzusetzen. «Daher kommen bei Neu- und Umbauten heute Flächensysteme wie Boden-, Wand- oder Deckenheizungen zum

Zug.» Auf solche Flächenheizungen ist die in Erstfeld ansässige Firma von Joe Gisler spezialisiert.

Den Markt beobachten und mitdenken

Zusammen mit seinen drei Mitarbeitenden berät Joe Gisler mit viel Herzblut Heizungsplaner, Architekten, Bauplaner, Installateure und Bauherren über die am besten geeigneten Heizungssysteme. Die Thermotec Systemtechnik AG plant die passenden Lösungen für die Bauten und liefert alle benötigten Komponenten an seine Kunden aus. Wo neue Systeme zum Einsatz kommen, helfen Joe Gisler und seine Leute auch mal bei der Montage mit und schulen Mitarbeitende vor Ort. «Wir haben ideale Lösungen für Standardobjekte wie auch für Sonderfälle, wenn keine Systeme einfach ab Stange geliefert werden können», sagt der Geschäftsführer. «Speziallösungen und Massanfertigungen sind unsere Leidenschaft.» Dazu beobachtet die Firma die Neuheiten auf dem europäischen Markt genau und wählt gezielt Lösungen für seine Kunden aus. Sie nimmt aber auch bei der Verbesserung und Entwicklung von Produkten immer wieder eine aktive Rolle ein. Als



Joe Gisler

Geschäftsführer Thermotec Systemtechnik AG.

Tochtergesellschaft einer europaweit tätigen Holding kann sie dazu auf ein interessantes Netzwerk zurückgreifen. «Zusammen mit Firmen aus Italien, Deutschland und Österreich haben wir zum Beispiel dabei mitgeholfen, einzelne Komponenten für Wandheizungen weiterzuentwickeln», erklärt Joe Gisler. «Solche Kooperationen nützen uns viel für den Wissensaustausch und helfen uns, näher am Markt zu bleiben sowie die richtigen Beziehungen für den Ankauf verschiedener Systeme zu knüpfen.»

Flexible Teamleistungen

Begonnen hatte es mit der Thermotec Systemtechnik AG im Oktober 1995. Die Firma ist je zur Hälfte im Besitz der besagten Holding, der Kespo AG, und von Joe Gisler. Gleich nach ihrer Gründung setzte die Thermotec Systemtechnik AG auf das neue Bodenheizsystem FLIES 2000 – mit grossem Erfolg: Bereits damals konnten viele Häuser damit ausgestattet werden. Später kamen Wand- und Deckenheizungen hinzu. Und auch hier zeigte sich, dass die Firma nicht nur als Materiallieferant, sondern ebenso als Systembetreuer gefragt war.

«Schnelles Wachstum war uns in den ganzen Jahren nie wichtig», erklärt der gebürtige Schattdorfer. «Viel mehr wollen wir dem Kunden durch seriöse Beratung, ausgesuchte Produkte, Top-Dienstleistungen und gründliche Nachbetreuung das Gefühl geben, dass er sich bei seiner Wahl mit uns richtig entschieden hat. Man darf ruhig sagen, dass uns das auch immer wieder gelingt.» Im Betrieb der Thermotec Systemtechnik AG packt jeder mit an, wo es ihn braucht. An einem Tag steht das Team im Anzug an einer Ausstellung irgendwo in der Schweiz und am nächsten Tag in Arbeitskleidung auf der Baustelle beim Instruieren einer Montage. Der Betrieb führt zudem in seinen Räumlichkeiten im Haus der Heiztechnik in Erstfeld das gesamte Liefersortiment in grösseren Mengen an Lager und ist so auf kurzfristige Bestellungen oder Änderungen bestens vorbereitet. «Einige der Komponenten produzieren wir sogar selber in unserer Produktionsstätte.»



Alle Komponenten sind an Lager für eine warm beheizte Stube.

Das passende Heizsystem

Fussbodenheizungen gelten heute als Standardsysteme. Sie werden mit moderner Warmwasser-Technologie umgesetzt und sparen im Gegensatz zu Heizkörpern bereits eine Menge Energie. Weniger bekannt dürften hingegen Wand- und Deckenheizungen sein. Ihre Vorteile sehen jenen von Fussbodenheizungen sehr ähnlich: kaum Feinstaubaufwirbelung, keine störenden Heizkörper im Wohnraum. Die Wandheizung kann aber noch anderweitig punkten. So bietet der menschliche Körper zum Beispiel vor einer Wand viel Angriffsfläche für Strahlungswärme. Das hat den Effekt, dass die Wärme als angenehmer empfunden wird und sogar weniger warm geheizt werden muss. Minus ein Grad Heizwärme bringt dabei eine Reduktion im Energieverbrauch von ca. sechs Prozent. Auch ihr Einbau ist unter Umständen günstiger als der einer Fussbodenheizung. Die Wandheizung reagiert schneller auf Temperaturanpassungen und kann im Sommer auch als Raumkühlung eingesetzt werden. Der einzige Nachteil besteht darin, dass die beheizten Wände für eine optimale Leistung nicht mit Möbeln verstellt werden dürfen und auch mit Nägeln und Dübeln aufzupassen ist. Wo der Boden als Heizfläche nicht in Frage kommt – zum Beispiel wenn die Aufbauhöhe nicht passt – und eine Wandheizung aufgrund fehlender nutzbarer Flächen nicht umgesetzt werden kann, da kommt das Deckenheizungssystem zum Zug. Es findet nicht nur im Neubau, sondern auch bei Renovationen seinen Einsatz. Und auch mit einer Deckenheizung kann im Sommer gekühlt werden.

Bodenheizung fürs The Chedi

Dass das kleine, aber vielseitig einsetzbare Team von Joe Gisler auch grosse Aufträge meistern kann, zeigt ein Blick in die Referenzen. So hat die Thermotec Systemtechnik AG zum Beispiel die gesamten Fussbodenheizungen im Hotel The Chedi in Andermatt geplant und geliefert. Und für den neuen Anbau des Zürcher Stadtsitals Triemli konnte die Erstfelder Firma sämtliche Komponenten für die Deckenheizungen anliefern und vormontieren. «Solche Grossaufträge freuen uns natürlich sehr», sagt Joe Gisler. «Aber auch bei deutlich kleineren Vorhaben setzen wir alles daran, die passende Lösung zu finden.» Nebst dem wichtigen und interessanten Markt im Kanton Uri sind die Mitarbeitenden in der ganzen Schweiz unterwegs. Selbst Auslandeinsätze in Italien, Frankreich, Deutschland und Spanien stellen kein Problem dar. In der «Homebase» in Erstfeld sind alle Interessierten, natürlich auch Bauherren, herzlich eingeladen, sich über die Produkte aus dem Hause Thermotec zu informieren. «Wir werden zukünftig weiter unsere Hausaufgaben machen, um unsere Dienstleistungen den entsprechenden Wünschen anpassen zu können.»



Thermotec Systemtechnik AG

Industrie Breiteli / Bifang 16, CH-6472 Erstfeld
Telefon +41 (0)41 882 04 44
info@thermotec.ch
www.thermotec.ch



Drei kräftige Standbeine sichern den Erfolg

Das grösste Urner Energieversorgungsunternehmen produziert, überträgt und handelt mit Strom. Aber nicht nur: In den letzten zehn Jahren hat sich die Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) schweizweit einen Namen gemacht als Dienstleister in den verschiedenen Geschäftsbereichen. Dank sorgfältiger strategischer Führung ist EWA hervorragend aufgestellt und wirtschaftlich kerngesund.

Die Strombranche in der Schweiz hat's derzeit nicht leicht. Neben den tiefen Strom-Absatzpreisen im Grosshandel erschweren auch die Währungseffekte zwischen Euro und Franken das Geschäft. Dass es der Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) als Unternehmen trotzdem gut geht, ist massgeblich der früh aufgelegten Diversifikationsstrategie zu verdanken: Durch die breite Abstützung der Geschäftstätigkeit vermag EWA Herausforderungen des Strommarkts optimal abzufedern. Ausserdem konnten die internen Strukturen verschlankt und die Prozesse optimiert werden. Doch wie lauten eigentlich die Erfolgsgeheimnisse in den drei Bereichen Energie, Netz und Installation?

Mutige Investitionen für Urner Power

Bei der Produktion und im Handel mit Energie setzt EWA seit 1895 auf die Wasserkraft. Mit der Strommarktliberalisierung ab 2009 ist dieses Segment aber schwer berechenbar geworden. Umso mehr zählt im Geschäft mit der Wasserkraft der lange Atem: Jedes Wasserkraftwerk ist in Uri ein Investment auf 80 Jahre, denn auf diese Dauer sind die Konzessionen angelegt. Die Geschäftsleitung von EWA ist überzeugt, dass die Energiegewinnung aus Wasserkraft an Bedeutung gewinnen wird. Bestehende Wasserkraftanlagen werden deshalb laufend optimiert. Dies kam etwa den Kraftwerken (KW) Stäubenwald, Leitschach und Seedorf zugute. Ausserdem investiert EWA in neue Wasserkraftwerke: Bereits im Bau befinden sich das neue KW Bristen sowie die Erweiterung des KW Gurtellenen. Ende September hat der Landrat zudem die Konzession für das neue KW Schächen erteilt. Insgesamt sind für den Bau der drei neuen Kraftwerke über 60 Millionen Franken veranschlagt. Je länger je mehr ist EWA zudem eine schweizweit bekannte Marke für Dienstleistungen für Drittkunden. So auch im auswärtigen Kraftwerksbau, wo EWA von der Submission bis zur Inbetriebnahme und Zertifizierung seine Dienste anbietet. Bei den Urner Stromkunden bestens bekannt ist die vor sechs Jahren lancierte URstrom-Produktepalette. Auf die grosse Nachfrage reagiert EWA jetzt mit «mein URstrom Sun»: Dabei kann jedermann Anteile einer EWA-eigenen Solaranlage erwerben und sichert sich damit einen Anteil vom dort produzierten Ökostrom.



Elektrizitätswerk Altdorf AG

Herrengasse 1, CH-6460 Altdorf
 Telefon +41 (0)41 875 0 875
 Fax +41 (0)41 875 0 975
 mail@ewa.ch
 www.ewa.ch



Uri sicher mit Strom versorgen

EWA ist verpflichtet, den Kanton Uri nicht nur ausreichend und preisgünstig, sondern auch sicher mit elektrischer Energie zu versorgen. Im Bereich Netz ist das Unternehmen daher laufend dabei, exponierte Stellen in der Stromzufuhr gegen negative Umwelteinflüsse wie Starkwinde oder heftige Schneefälle zu schützen. Störungsanfällige Freileitungen werden wenn möglich in den Boden verlegt. Im letzten Jahr wurden 220000 Franken aufgewendet, um im Weiler Gwüest in der Göscheneralp mit einem erdverlegten Kabel und teilweise einer neuen Freileitung die Versorgungssicherheit zu steigern. Anpassungen im Versorgungsnetz gab es kürzlich auch im Schächental. Ein weiteres wichtiges Projekt im Bereich Netz betrifft die Umrüstung der Strassenbeleuchtungen auf die LED-Technik. Inzwischen werden bereits auf einem Drittel der Kantons- und Gemeindestrassen energieeffiziente, langlebige LED-Beleuchtungen eingesetzt.

Vielfältiger Einsatz der Installationsprofis

Im Bereich Installation sucht EWA laufend interessante Nischen, um seine Dienstleistungen auszubauen. Neben grossen Infraprojekten im Tunnel- und Strassenbau sind die Elektro-Installationspezialisten auch bei der Ausrüstung von Ladenketten in der ganzen Schweiz tätig, so etwa für die Amavita-Apotheken. In Uri wird EWA derzeit zum gefragten Partner für SmartHome-Lösungen: Im Showroom an der Herrengasse 1 erleben Kundinnen und Kunden, wie sich die gesamte Haustechnik mit dem Smartphone oder Tablet steuern lässt.

Erfolgreiche EWA-Tochter

Höchstes Know-how gibt's auch bei der EWA-Tochter ComDataNet AG. Diese bietet innovative IT-, Kommunikations- und Multimedialösungen aus einer Hand. Als Profitcenter sind sowohl der Bereich Installation als auch die eigenständige ComDataNet AG zu wichtigen Stützen des wirtschaftlichen Erfolgs der EWA-Gruppe geworden.

Nachgefragt bei Jörg Wild

Seit 2007 sind Sie Vorsitzender der Geschäftsleitung von EWA. Nach der Generalversammlung im Januar 2017 treten Sie zurück. Wodurch war Ihre Zeit bei EWA am stärksten geprägt?

Jörg Wild: Während EWA früher primär als Stromproduzent bekannt und gefragt war, konnten wir uns in den letzten Jahren als vielseitiges Energie-Dienstleistungsunternehmen positionieren. Das Elektroinstallationsgeschäft wurde strategisch neu ausgerichtet. Im Zuge der Schweizer Strommarktliberalisierung wurde ab 2009 die Trennung von Stromproduktion und Netzbetrieb eingeführt, und Grosskunden können seither ihren Energielieferanten frei wählen. Diese generellen Prozesse rund um die Marktliberalisierung haben meine Arbeit bei EWA stark geprägt. Natürlich gab es gleichzeitig ebenso wichtige Urner Aufgaben – denken wir nur an unsere Wasserkraftwerke.

Verschiedentlich wurde Ihnen «Mut zu Veränderungen» attestiert. Wie hat sich dieser geäussert?

Ich bin ein Mensch, der sich gerne vorwärts orientiert. Mit einer offenen Geisteshaltung durchs Leben zu gehen, zeigt Möglichkeiten für Fortschritt. Zusammen mit den EWA-Kaderleuten habe ich laufend passende Chancen gesucht und daraufhin eigene Ideen zum Umgang mit ihnen entwickelt. Es braucht dabei sowohl Optimismus als auch Pragmatismus – und ein Team, das wirklich mitzieht. Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danken.

Wie ist es Ihnen gelungen in den letzten zehn Jahren rund 50 neue Stellen zu schaffen und EWA zu einem führenden Energie-Dienstleister zu entwickeln?

Vorab hiess es, zusammen mit der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat die Strategie behutsam zu aktualisieren. Mehr denn je muss EWA nach unternehmerischen Grundsätzen funktionieren. Es galt daher, das Angebot an Dienstleistungen in allen drei Geschäftsbereichen zu definieren und konsequent umzusetzen. Ein Teil der neuen Arbeitsplätze ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

Sie haben als Urner lange in Zürich gelebt und kehren beruflich wieder nach Zürich zurück, da Sie dort CEO bei Energie 360° AG werden. Sagen Sie Uri also Adieu?

Nein, das tue ich nicht: Zusammen mit meiner Familie bleibe ich in Altdorf wohnhaft und dies von Herzen gerne. Es gefällt mir nach wie vor sehr gut in meiner Heimat. Beruflich liegt mein Interesse in der Umsetzung von Strategiewechseln. Dort kann ich am meisten Erfahrung einbringen. Während solche Themen bei EWA nun weitgehend behandelt sind, stehen sie beim neuen Arbeitgeber erst an. EWA ist ein spannendes Unternehmen mit tollen Mitarbeitenden. Ich interessiere mich selbstverständlich weiterhin sehr für die Entwicklung der Urner Energiebranche und ihres wichtigsten Marktteilnehmers.



Jörg Wild

Dr. oec. publ., Altdorf.
Vorsitzender der Geschäftsleitung der Elektrizitätswerk Altdorf AG.



Mut und Verantwortung als Erfolgsrezept

Die Brand Automobile AG ist eine bedeutende Arbeitgeberin und ein wichtiger Lehrbetrieb für die Region sowie ein grosszügiger Sponsor für Urner Sportlerinnen, Sportler, Vereine und kulturelle Anlässe. In erster Linie aber ist das Schattdorfer Autohaus ein moderner Rundum-Dienstleister, der in der Zentralschweiz seinesgleichen sucht.

Es riecht dezent nach neuem Leder. In der Präsentationshalle wird ein junger Herr gerade von Modell zu Modell geführt und professionell beraten. Blitzblank präsentieren sich ihm die neusten, schnittigen Fabrikate in den hellen Räumen. Eine Tür weiter geht es in die Werkstatt. Der erwartete starke Ölgeruch bleibt aus. Auch kein ohrenbetäubendes Schleifen oder Metallschneiden ist zu hören. Mit geübten Griffen machen sich die Mechaniker hinten an einen Reifenwechsel, schliessen ganz vorne im Raum ein Auto an einen Computer an und montieren an anderer Stelle eine Komponente der Karosserie ab, um es den Lackierern zu übergeben.

Bei der Brand Automobile AG muss das Bild einer Garage, wie es in den Köpfen der meisten wohl vorherrscht, überdacht werden. Kein Sammelurium an Ersatzteilen und Werkzeugen, sondern gut durchdachte Arbeitsplätze erwarten einen hier. Keine engen, überfüllten Hallen, sondern grosszügige und moderne Räume mit raffinierter Ausstellungstechnik gibt es hier. Man könnte fast sagen, dass bei der Brand Automobile AG die Garage der Zukunft Wirklichkeit geworden ist. Sie erfüllt höchste Kundenansprüche und bietet die ganze Vielfalt an Kompetenzen rund um das Auto unter einem Dach an.

Kunden begeistern

In der Tat ist in der Hauptniederlassung an der Gotthardstrasse in Schattdorf alles zu finden, was sich die Autofahrerin und der Autofahrer von heute wünschen: der Verkauf von Neuwagen sowie Occasionen, ein modernes Lackierwerk, eine gut eingerichtete Werkstatt für Karosserie-, Reparatur- und Servicearbeiten, eine Tankstelle mit Shop und ein Wasch-Center. «Hinzu kommt noch unser 24h-Pannendienst», erklärt Markus Brand, Geschäftsleiter der Brand Automobile AG. «All das zusammen macht uns in der Zentralschweiz zu einem einzigartigen Dienstleister rund ums Auto.» Ihr höchstes Gebot sei dabei die Kundenzufriedenheit, betont der gebürtige Schattdorfer, und gibt seine



Markus Brand

Inhaber / Geschäftsleiter der Brand Automobile AG.



Edwin Brand

Verwaltungsratspräsident der Brand Automobile AG.

Philosophie – die gleichzeitig Erfolgsrezept ist – preis: «Erst wenn der Kunde rundum zufrieden ist, sind wir es auch.» Der Einsatz für das Wohl des Kunden beginnt bei der Brand Automobile AG mit einer kompetenten Beratung. Dabei kann Markus Brand auf seine motivierten und geschulten Mitarbeitenden vom Kundendienst zählen: «Wichtig ist neben der Motivation aber auch, dass wir unser Fachwissen regelmässig auffrischen und uns weiterbilden. Nur so können wir für jede Anfrage die passende Antwort und für jedes Problem die geeignete Lösung finden.»

Was für den Kundendienst zählt, gilt nicht minder für das Verkaufsteam der Brand Automobile AG. Auch hier sollen keine Fragen offen bleiben und auch hier misst man sich an der Zufriedenheit des Kunden. Ganz gleich ob er sich für einen Neuwagen oder für eine Occasion der Marken BMW, MINI, Opel oder Suzuki interessiert, die Mitarbeitenden kennen jedes Modell bis ins Detail und wissen zudem über die verschiedenen Möglichkeiten zur Finanzierung eines Fahrzeuges Bescheid.

Vertrauen schaffen

Die Fachkompetenz und das Know-how machen bei der Brand Automobile AG natürlich auch vor der Werkstatt, der Carosserie und dem Lackierwerk nicht Halt. Das Schlüsselwort lautet hier «Qualität». Dazu werden Betriebsabläufe überwacht, neue Technologien genutzt und wo nötig optimierte Prozesse eingeführt. «Wir wollen mit unseren Leistungen überzeugen, Mehrwert bieten und dadurch Vertrauen schaffen, damit wir weiterhin im Wettbewerb bestehen können», sagt Markus Brand.

Den Grundstein hierfür legte 1948 bereits sein Grossvater Ady Brand. Dieser verkaufte und reparierte neben seinem Schlossereibetrieb Autos und Fahrräder. 25 Jahre später übernahm Edwin Brand die Geschäftsführung und gründete die Brand



In modernsten Infrarot-Lackierkabinen gibt's den letzten Schliff.



Neues Schmuckstück MINI-Ausstellungshalle

Anfang November 2016 konnte die Brand Automobile AG an ihrem Standort an der Gotthardstrasse in Schattdorf eine neue Ausstellungshalle einweihen. In rund einem halben Jahr ist angrenzend zur bestehenden BMW-Präsentationshalle und zu den Werkstätten ein Gebäude mit hohen Räumen und viel Tageslicht im Innern entstanden. Sämtliche Arbeiten hat die Brand Automobile AG an einheimische Unternehmen vergeben.

In der neuen Halle werden fortan Autos der Marke MINI ausgestellt. Der Grossteil des Erscheinungsbildes ist denn auch von der Marke selbst definiert. Von aussen jedoch fügt sich die Halle perfekt in den bestehenden Gebäudekomplex ein. «Der klassische MINI wird zwar vielfach als urbanes Automodell wahrgenommen», erklärt Markus Brand. Doch auch in ländlicheren Gegenden faszinieren die MINI-Modelle. «Mit der neuen Ausstellungshalle erhält die Marke ein sympathisches Präsentationsgefäss und uns macht es schlichtweg grossen Spass, hier in diesen modernen Räumen zu arbeiten und für unsere Kunden da zu sein.»

Automobile AG. Er baute den Betrieb fortlaufend aus und krönte sein Lebenswerk mit dem Bau des modernen Autohauses in Schattdorf. 2006 übergab Edwin Brand das Geschäft seinem Sohn Markus. Unter seiner Führung entwickelte sich die Brand Automobile AG kontinuierlich weiter bis hin zu ihrer heutigen Form, einem Arbeitgeber und Lehrbetrieb für rund 65 Mitarbeitende.

Freude an Urner Erfolgen

Nicht nur dank ihrer Arbeitsplätze übernimmt die Brand Automobile AG eine wichtige Rolle für die Region. Auch die Urner Sportlerinnen und Sportler sowie die einheimischen Vereine und Kulturveranstalter dürfen sich mit Markus Brand und seiner Belegschaft auf einen starken Partner verlassen. «Das Sponsoring von sportlichen Leistungen und kulturellen Anlässen liegt uns seit jeher am Herzen», erklärt der Geschäftsleiter. «Wir freuen uns, wenn in Uri etwas los ist und sich unser Kanton mit Sport-Erfolgen von seiner besten Seite zeigen kann.» Aktuell unterstützt die Brand Automobile AG zum Beispiel die Schattdorfer Triathletin Jolanda Annen und hat mit ihr im vergangenen Sommer an den olympischen Spielen in Brasilien kräftig mitgefiebert.



Brand Automobile AG

Gotthardstrasse 66, CH-6467 Schattdorf
Telefon +41 (0)41 874 20 30
info@brand-automobile.ch
www.brand-automobile.ch

Ganz auf Zukunft eingestellt

Die Urner Kantonalbank (UKB) will und muss erfolgreich bleiben, um ihren Auftrag gegenüber dem Kanton als Eigentümer zu erfüllen. Der abtretende CEO Urs Traxel und sein Nachfolger Christoph Bugnon sind sich einig, dass es dazu Kontinuität ebenso braucht wie Agilität und Offenheit für Veränderungen.

Urs Traxel, nach zehn Jahren bei der UKB – davon sieben als Vorsitzender der Geschäftsleitung – wenden Sie sich anderen Tätigkeiten zu. Was haben Sie in nächster Zeit vor?

Urs Traxel: Ende 2016 übergebe ich die Leitung der UKB meinem Nachfolger, stehe der Bank aber noch bis Mitte 2017 für Sonderaufgaben zur Verfügung. Zwei wichtige Projekte möchte ich noch in die Abschlussphase führen. Das eine betrifft das neue Prozessmanagement der UKB, das andere eine Mitarbeiterbedarfs-Matrix. Die beiden Instrumente unterstützen uns beim Auftrag, die UKB effizient in eine weiterhin erfolgreiche Zukunft zu führen. Was meine persönliche Zukunft betrifft, ist nun – nach drei Jahrzehnten in operativen Führungsrollen – die Zeit reif, nochmals etwas ganz Neues zu beginnen. Ich freue mich, mein Know-how künftig im Bereich von Verwaltungsratsmandaten und ähnlichen Aufgaben einzusetzen. Davor werde ich eine Auszeit nehmen und mit dem Velo von Erstfeld nach Inverness in Schottland fahren. Auch darauf freue ich mich sehr.

Christoph Bugnon, Sie sind seit 2010 als Leiter Markt Mitglied der UKB-Geschäftsleitung. Wie wird sich Ihr Arbeitsalltag als CEO verändern?

Christoph Bugnon: Da die UKB als solche noch stärker auf die Bedürfnisse der Kunden und des Markts ausgerichtet werden soll, gibt es einen fließenden Übergang für mich. Natürlich übernehme ich neu mehr Gesamtverantwortung. Dazu gehört auch, dass ich mit zusätzlichen Stakeholdern zu tun haben werde und auch stärker als bisher im Fokus der Öffentlichkeit agiere. Neben den bereits von Urs Traxel angesprochenen Projekten wird uns auch die Festlegung der neuen UKB-Bankstrategie in den nächsten Monaten stark beschäftigen. Auch dem nutzenorientierten Einsatz der Digitalisierung messen wir in nächster Zeit hohe Priorität zu. Wenn ich dabei «wir» sage, tue ich dies ganz bewusst. Teamwork ist für mich – ebenso wie für meinen Vorgänger – weiterhin sehr wichtig. Denn auch in der Unternehmensentwicklung erreichen mehrere Mitdenkpartner mehr als einer allein.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn Sie die höchste operative Stelle intern besetzen können. Wie führen Sie Mitarbeitende dazu, zur Zukunft des Unternehmens beizutragen?

Urs Traxel: Für eine Bank sind sehr gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das A und O. Wir sind bei der UKB seit Jahren stark darauf ausgerichtet, Mitarbeitende in ihrer fachlichen und menschlichen Entwicklung zu fördern. Dabei pflegen wir einen kooperativen Führungsstil. Wertschätzung und Vertrauen sind hier Schlüsselemente. Und wir lassen den Menschen in unseren Teams grosse Freiräume. Das alles funktioniert aber nur, wenn Akzeptanz, Offenheit, Konsequenz und Verlässlichkeit allen Mitarbeitenden echte Anliegen sind.

Christoph Bugnon: Wir erwarten eine gewisse Agilität von unseren Leuten, eine Bereitschaft für Veränderungen. Denn eine Entwicklung oder Karriere muss man stets auch persönlich wollen. Stillstand bedeutet im Banking Rückschritt – und manchmal tut einem Team eine «Blut-auffrischung» mit neuen Leuten ganz gut. Ich war ja bei meinem Eintritt der erste Nicht-Urner in der Geschäftsleitung, was in der Öffentlichkeit mit einer gewissen Skepsis aufgenommen wurde. Intern habe ich von Anfang an gespürt, dass meine Aussensicht auf Interesse stiess. Und inzwischen (schmunzelt) habe ich wohl bewiesen, dass für mich als Luzerner Uri und die UKB nicht nur eine kurze Zwischenstation sind. Ich setze meine Kräfte sehr gerne hier ein. Wir alle bei der UKB möchten Wertschöpfung für unsere Urner Kunden generieren. Gleichzeitig fordern es die Digitalisierung und Internationalisierung, dass wir uns vermehrt mit externen Themen beschäftigen und dass wir Veränderungen im Marktumfeld aktiv mitgestalten. Führungskräfte haben dabei natürlich immer eine wichtige Vorbildfunktion, die mir persönlich sehr am Herzen liegt.

Zwei Männer mit unterschiedlichen Vorlieben

Urs Traxel (*1959) hat zwei Söhne, Christoph Bugnon (*1964) drei Töchter. Der eine entspannt sich bei britischem Rock der 1970er-Jahre, der andere beim Gesang von deutschen Schlagersängerinnen. Knackige Ovo-Schoggi darf im einen Kühlschrank nicht fehlen, eine frische Obstauswahl gibt's im anderen. Stünde Traxel mal vor der Kamera, dann am liebsten als harter Kerl wie Special Agent Gibbs bei «Navy CIS». Bugnon dagegen übernehme lieber den romantischen Part von Richard Gere in «Pretty Woman». Doch es gibt auch privat Gemeinsamkeiten zwischen dem neuen und dem bisherigen Vorsteher der UKB: Beide essen sehr gerne – und dabei darf es durchaus etwas Einfaches sein wie Fleischkäse mit Kartoffel- oder ein Guggeli mit Nüsslisalat. Beide mögen lachende Menschen und lachen auch gerne mal über sich selber. Und beide arbeiten sehr strukturiert, wobei Outlook rund um die Uhr ihr präferiertes Organisationssystem ist.



Urs Traxel

bis 31.12.2016 Vorsitzender der Geschäftsleitung der Urner Kantonalbank.



Christoph Bugnon

ab 1.1.2017 Vorsitzender der Geschäftsleitung der Urner Kantonalbank.



Der Kanton haftet wegen der Staatsgarantie für die Verbindlichkeiten seiner Kantonalbank. Umgekehrt liefert die UKB jedes Jahr einen grossen Gewinnanteil an den Kanton Uri ab. Ist dies noch zeitgemäss?

Urs Traxel: Ich bin überzeugt, dass es richtig ist, die Staatsgarantie beizubehalten. Natürlich muss man die entsprechenden Rahmenbedingungen aber à jour halten. Die Staatsgarantie entbindet uns ja keineswegs vom betriebswirtschaftlichen Erfolg. Eine Bank kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie die Gesamtheit ihrer Geschäftsaktivitäten sowohl zum Wohle der Kunden als auch zum Wohle des Unternehmens abwickeln kann. Unsere Eignerstrategie gibt vor, dass die UKB mindestens 40 Prozent des Unternehmensgewinns an den Kanton abliefert. Das waren in den letzten Jahren jeweils rund 7 Millionen Franken. Für den Kanton ist diese Einnahme wichtig. Gleichzeitig muss der Jahresgewinn ausreichen, um das Eigenkapital unserer Bank sinnvoll zu öffnen – das ist die Herausforderung.

Christoph Bugnon: Darüber hinaus hat die UKB den Auftrag, das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben in Uri zu fördern und auch geeignete Wirtschaftsprjekte als Sponsor zu unterstützen. Und nicht zuletzt sind wir für Uri ein grosser Arbeitgeber mit über 100 Beschäftigten, was wiederum zu Steuereinnahmen beim Kanton führt.

Die UKB ist unter allen Banken in Uri Spitzenreiterin beim Marktanteil. Wie halten Sie den Podestplatz?

Christoph Bugnon: Unabdingbar sind strategische Kontinuität und die persönliche, jederzeit kompetente Pflege der Kundenbeziehungen, erst

recht wenn diese wie bei der UKB meistens langjährig sind. Wir brauchen aber auch Volumenwachstum, um die Erosion der Margen aufzufangen. Und am Ende des Tages sind es immer die Kunden, die ihren Bankingpartner wählen. Die UKB will ein schlankes Geschäftsmodell beibehalten und dabei am Ball bleiben, wenn es um Marktbedürfnisse geht. Stichwort ist auch hier wieder die Veränderungsbereitschaft innerhalb einer gewissen Strategie. Da ist nicht nur die UKB, sondern auch Uri als Ganzes angesprochen. Nutzen wir die Entwicklungsmöglichkeiten, packen wir die Chancen der Zeit.

10 von 101 Geschäftsjahren der UKB haben Sie, Urs Traxel, massgeblich geprägt. Worauf sind Sie besonders stolz?

Urs Traxel: Es erfüllt mich mit Genugtuung, dass wir die UKB schadlos durch die Finanz-, Wirtschafts- und Eurokrise führen können. Persönlich bin ich aber vor allem stolz darauf, dass ich mir in einer «Branche der harten Bandagen» immer ein grosses Mass an Menschlichkeit bewahren und stets meinen Vorstellungen von Ethik und Moral folgen konnte.

Und worauf freut sich der neue «Kapitän» der UKB besonders?

Christoph Bugnon: Ganz einfach – die über hundertjährige Erfolgsgeschichte der UKB mit einem starken Team und ebenso fordernden wie dankbaren Kunden fortzusetzen. Darauf freue ich mich riesig.

Urner Kantonalbank

Bahnhofstrasse 1, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 60 00
Fax +41 (0)41 875 63 13
info@ukb.ch
www.ukb.ch

Für Flora und Fauna

Entlang der Anschlussstrecke zum Gotthard-Basistunnel sind vielfältige Lebensräume für Pflanzen und Tiere entstanden. Grosse Flächen wurden umfassend begrünt. Zahlreiche Strukturelemente wurden angelegt und tausende Quadratmeter Wald wieder aufgeforstet. Ein neues Paradies für die heimische Flora und Fauna, nach intensiven Baujahren.

Neuntöter, Wolliger Schneeball, Goldammer und Gewöhnlicher Liguster: Dass es sich hierbei um Bezeichnungen für Tiere und Pflanzen handelt, lässt sich wohl auch von Laien erahnen. Der Experte weiss, dass der Neuntöter sowie die Goldammer Vögel sind – Ersterer ein Zugvogel, der bevorzugt in Dornsträuchern nistet; Letztere ein 16 bis 17 Zentimeter grosser Brutvogel der Kulturlandschaft – und dass der Wollige Schneeball ein weichhaarter und der Gewöhnliche Liguster ein derblättriger Strauch ist. Zu finden sind Vertreter dieser vier Arten unter vielen weiteren entlang der offenen Anschlussstrecke zum Gotthard-Basistunnel. Mit grossem Aufwand haben sich die Bauherrin des Jahrhundertprojekts Neat, die Alptransit Gotthard AG, und der Kanton Uri darum gekümmert, die Flora und Fauna so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Und noch weitaus mehr haben sie getan: Durch die Umsetzung zahlreicher Massnahmen ist im Rynächt zwischen Schattdorf und Erstfeld neuer und stark aufgewerteter Lebensraum für die vielfältige Vegetation sowie für Vögel, Amphibien, Reptilien, Kleinsäugetiere, Insekten und Fische entstanden.

Beeinträchtigungen kompensieren

Beim Bau der Anschlussstrecke galt es vor allem, Bevölkerung und Natur vor den Belastungen durch die Baustelle zu schützen. «Die Anschlussstrecke wird aber auch nach dem Ende der Bauarbeiten und nach Inbetriebnahme noch Lebensräume trennen, Lärm verursachen und das Landschaftsbild prägen», erklärt Georges Eich vom Amt für Raumentwicklung. Die Auswirkungen der Neat können im Urner Talboden nicht vollständig vermieden, jedoch stark vermindert werden. «Dafür sorgen die ökologischen

Ersatz- und die weiteren Umweltmassnahmen, die in den letzten Jahren realisiert wurden oder heute noch in Umsetzung sind.»

Diese Massnahmen sind in den Umweltverträglichkeitsberichten zum Projekt Gotthard Nord und als Auflagen in der Plangenehmigung des Bundes festgehalten. Vor Ort sorgt die Umweltbaubegleitung der Ingenieur- und Planungsunternehmen Projekta und Basler & Hofmann dafür, dass die vorgesehenen Umweltmassnahmen vollumfänglich und richtig ausgeführt werden. Das Amt für Raumentwicklung sowie das Amt für Forst und Jagd standen für die Naturaspekte beratend zur Seite, brachten die Bedingungen seitens des Kantons Uri ein und stellten sicher, dass sich das Gebiet im Rahmen der Gesamtplanung entwickeln kann.

Steinlinsen und Holzhaufen

«Die wichtigste ökologische Ersatzmassnahme stellt die Renaturierung des Walenbrunnens dar», weiss Bernard Griesser, Projektleiter Umwelt von Basler & Hofmann. Der fast drei Kilometer lange Bach ist Laichgewässer für See- und Bachforelle und bietet in seinem Uferbereich Lebensräume für weitere gefährdete Arten wie die Zauneidechse. «Durch die Renaturierung konnte dieses wichtige Biotop deutlich aufgewertet werden.» In einem zweiten Schwerpunkt kümmerten sich die Verantwortlichen um die Umgebung im Portalbereich – konkret um die Bahndammböschungen, das Gebiet rund um das Bahntechnikgebäude in Erstfeld sowie die Gebiete Chalchofen und Halten / Wijer hinter dem Tunnelportal.

Auf den Böschungen des neuen Bahndamms sind Magerwiesen, Hecken und Krautsaumfluren angelegt worden. Pfaffenhütchen, Rotes Geissblatt, Wildrosen und eine ganze Liste weiterer Pflanzen finden sich im Saat- und Pflanzengut wieder, das ausgebracht wurde. Die Begrünung soll primär der Mauer- und der Zauneidechse sowie der Feldgrille dienen. Doch auch weitere Tierarten, wie die Blindschleiche oder verschiedene Schmetterlinge werden sich hier wohl fühlen.



Kleintierdurchlässe verbinden die Lebensräume beidseitig der Gleise.



Georges Eich

Dipl. Natw. ETH, Altdorf.
Leiter Amt für
Raumentwicklung.



Beat Annen

Dipl. Forstingenieur ETH,
Schattdorf.
Kantonsforstmeister,
Leiter Amt für Forst und Jagd.



Steinlinsen in den Bahnböschungen, Stein- und Holzhaufen dienen den Tieren zur Überwinterung oder als Unterschlupf.

Nicht zuletzt integriert die Begrünung die Böschungen auch ins Landschaftsbild. Weiter wurden entlang des neuen Bahndamms verschiedene ökologisch wertvolle Strukturelemente platziert. Steinlinsen und Steinhaufen zum Beispiel, die Eidechsen für die Eiablage und zur Überwinterung brauchen, oder Holzhaufen als Unterschlupf für Kleintiere. «Wichtig sind auch die Durchlässe, die unter den Gleisen hindurchführen», erklärt Beat Annen, Leiter des Amtes für Forst und Jagd. «Sie bieten vor allem den dämmerungs- und nachtaktiven Kleintieren eine Verbindung zwischen den zwei Lebensräumen beidseitig des Damms.»

Eine gelungene Aufwertung

Während beim Bahntechnikgebäude in Erstfeld hauptsächlich Magerwiesen entstanden und einige Obstbäume gepflanzt wurden, setzten im Gebiet Chalchofen umfassendere Massnahmen an: Hier ist die Vegetation wieder in ihren ursprünglichen Zustand auf Kalkboden zurückgeführt worden. Die Waldränder wurden mit Föhren aufgeforstet. Der ehemalige Steinbruch Chalchofen ist als Biotop für Reptilien hergerichtet. Und in einer grossflächigen Waldbucht entstanden ein grosser und zwei kleinere Amphibienweiher. Ähnlich sieht es im Gebiet Halten/Wijer aus, wo auf rund 24 000 Quadratmetern ein artenreicher Mischwald wiederaufgeforstet wird.

Das Amt für Raumentwicklung wie auch das Amt für Forst und Jagd sind zufrieden mit den umgesetzten Ersatzmassnahmen. «Das ganze Gebiet hat eine bedeutende ökologische Aufwer-

tung erfahren», sagt Georges Eich. Und Beat Annen fügt an: «Die Beinträchtigungen sind damit kompensiert. Tiere und Pflanzen finden nun im Rynächt geeignete Lebensräume vor.» Damit sich diese in den kommenden Jahren wie gewünscht entwickeln und auf lange Sicht hin erhalten bleiben, ist eine sorgfältige Pflege notwendig. In Verträgen und Vereinbarungen sind dazu die Rahmenbedingungen und Verantwortlichkeiten festgehalten. Um den Wald wird sich zum Beispiel die Korporationsbürgergemeinde Erstfeld kümmern. Die Bahnböschungen fallen in die Zuständigkeit der SBB und die Magerwiesen gehen in den Besitz und in die Verantwortung der Landwirte zurück.

Flächenbilanz

Gestaltete Gesamtfläche beim Tunnelportal	91 100 m²
davon Pionier- und Ruderalfluren	3 800 m ² (4,2%)
davon Magerwiesen	43 800 m ² (48,1%)
davon Krautsäume	6 900 m ² (7,6%)
davon Wieder- und Ersatzaufforstungen	33 300 m ² (36,6%)
davon Hecken und Feldgehölze	1 500 m ² (1,6%)
davon Dachbegrünung	1 500 m ² (1,6%)
davon Schotterrasen	300 m ² (0,3%)
Gesamtfläche Bahndammböschungen	34 700 m²
davon Magerwiesen	20 700 m ² (60,0%)
davon Krautsäume	8 400 m ² (25,0%)
davon Strauchflächen	5 600 m ² (15,0%)



Bernard Griesser

Dr. sc. nat. ETH, Zollikerberg.
Projektleiter Umwelt Gotthard
Nord, Teilabschnitt Altdorf/
Rynächt bei Basler & Hofmann.

Amt für Raumentwicklung

Rathausplatz 4, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 24 29
raumplanung@ur.ch
www.ur.ch

Amt für Forst und Jagd

Klausenstrasse 2, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 23 16
sid.afj@ur.ch
www.ur.ch



Auf schöne Kühe folgen edle Ziegen

Der ehemalige Stall 2000 hat sich zum modernsten Ziegenstall Europas gewandelt, zu einem regelrechten 6-Stern-Hotel für Geissen. Die Besitzer Tino und Valo Gisler investierten mit dem Umbau in ihren Neustart im Zucht-Geschäft: Die zwei Brüder wollen mit den kleinen Wiederkäuern an die Erfolge anknüpfen, die sie in den letzten zwanzig Jahren mit ihren Spitzenkühen feiern konnten.

Um die dreissig Ziegen erwarten einen beim Besuch im Stall von Tino und Valo Gisler. Die neugierigen Tiere haben hier in Bürglen ein wahrlich grosszügiges und modernes Zuhause erhalten. Entstanden ist es durch einen ausgiebigen Umbau des ehemals als «Stall 2000» bekannten Landwirtschaftsgebäudes. Bis Ende 2015 standen im Stall der Gebrüder preisgekrönte Kühe und Rinder. Nun ist alles hergerichtet für die weitaus kleineren Zuchttiere: Absperrungen aus Chromstahl grenzen die grossen Flächen voneinander ab. Zwischen den Futtergittern aus demselben Material schauen verschiedenfarbige Ziegen hervor. Draussen wartet ein Hartplatz für den Auslauf. Im Innern stehen Treppenstufen zum Klettern und Stärken der Muskulatur bereit. Und nebenan findet sich ein steriler Raum für die Behandlung von kranken Tieren. 350 Ziegen dürften die beiden Urner Züchter in diesen Räumen halten. So viele werden es aber nie werden. Die Herde



Tino Gisler

Besitzer und Ziegenzüchter.



Valo Gisler

Besitzer und Ziegenzüchter.

soll maximal auf 120 anwachsen, mit 60 Geissen und ebenso vielen Gitzli. «Das Wohl der Tiere liegt uns sehr am Herzen», sagt Tino Gisler. Damit spricht er auch für Peter Zraggen und Othmar Zurfluh, welche die Gebrüder bei der Pflege und beim Unterhalt unterstützen. «Für ihr Wohl ist vor allem ausreichend Platz wichtig.» Entscheidend sei aber auch die Hygiene. Dafür gibt es moderne und besonders tierfreundliche Reinigungsstationen.

Modernste Melktechnik

Neben den grosszügigen Platzverhältnissen erstaunt im umgebauten Stall noch etwas Weiteres: die topaktuelle und technisch ausgeklügelte Melkmaschine. Zwölf Ziegen können hier gleichzeitig gemolken werden. Da jede von ihnen einen Transponder trägt, ordnet die Maschine die gewonnene Milchmenge dem jeweiligen Tier zu. Die Leistung jedes einzelnen kann später im System abgerufen werden. Mit diesen Erkenntnissen wird schliesslich auch die Futtermenge angepasst. Die Melkmaschine von Gislers ist die erste ihrer Art, die in Europa in einen Ziegenstall eingebaut wurde.



Viel Aufwand für die Schönheit: 12 Stunden dauerte das Waschen dieser Ziege.

«Auch der Stall 2000 gehörte nach seiner Fertigstellung im Jahr 1996 zu den modernsten in der Zentralschweiz», erklärt Valo Gisler. Dasselbe wollten die Brüder nun auch mit dem neuen Stall erreichen. Denn: «Wenn wir etwas anpacken, dann machen wir es richtig.» Und dass sie es durchaus richtig machen, zeigt ihnen auch der Erfolg an den Kleinviehaustellungen. Am kantonalen Wettbewerb von diesem Jahr räumten die gemsfarbige Gebirgsziege Nokia und die Saanenziege Madonna die höchsten Auszeichnungen ab.

Erhaltung seltener Rassen

Ohne Wettbewerb und Viehausstellungen geht es bei Tino und Valo Gisler scheinbar nicht. Dennoch brauchten sie nach den erfolgreichen Jahren in der Grossviehzucht eine Veränderung. «Wir haben damals auf

dem absoluten Zenit aufgehört», erinnern sich die beiden. «Mehr konnten wir gar nicht mehr erreichen.» Also musste eine neue Herausforderung, ein Neustart her. Dass die Wahl dabei auf die Ziegenzucht fiel, kam nicht von ungefähr. Die Gebrüder sind mit den kleinen Wiederkäuern aufgewachsen und hielten sich neben den Spitzenkühen und Rindern auch immer wieder einige Tiere. Seit drei Jahren wächst die Herde nun kontinuierlich an. Neben den Gebirgs- und Saanenziegen sind darunter auch Walliser Schwarzhalsziegen und Toggenburger Ziegen zu finden. «Wir haben heute sogar eine Rasse mehr, als wir bei den Kühen hatten», sagt Tino Gisler. «Mit der Zucht leisten wir auch einen Beitrag an die Erhaltung dieser teils selten gewordenen Rassen.»

Ziegenmilch, -käse und -butter

Weniger Arbeit als mit dem Grossvieh machen sich die Züchter nun mit ihren Ziegen nicht. Die kleinen Paarhufer brauchen genau gleich viel Zeit und Aufmerksamkeit, wenn nicht sogar mehr. Sie seien anspruchsvolle Tiere, fressen nur die besten Kräuter und reagierten dazu auch noch sehr schnell bei gesundheitlichen Problemen, wissen die zwei Experten. Wenn es einer Geiss nicht ganz gut gehe, könne sie am Abend schon gestorben sein. Dennoch möchten die Gislers ihr neues Hobby nicht mehr missen. Schliesslich haben sie auch noch einiges vor. Der ehemalige «Stall 2000» soll zum Prestigestall in der Ziegenzucht werden. Zudem überlegen sich die Gebrüder, einen kleinen Verkauf von Käse, Milch und Butter aufzuziehen. Von der Wirkung und dem feinen Geschmack der Ziegenprodukte konnten sie sich nämlich schon viele Male selber überzeugen. «Leider ist in den letzten Jahren das Wissen darüber stark verlorengegangen», bedauert Valo Gisler. Gerade für Allergiker sei Ziegenmilch zum Beispiel ein super Heilmittel. «Davon möchten wir auch andere gerne überzeugen und zeigen, dass unsere Ziegen nicht nur Preise gewinnen können.»

Die erfolgreiche Ära des Stalls 2000

Während rund zwanzig Jahren gewannen Tino und Valo Gisler mit ihren Kühen und Rindern alles, was man nur gewinnen konnte. An kantonalen Viehausstellungen, an Expos und Eliteschauen von Fribourg bis St. Gallen räumten die Zuchttiere aus dem Stall 2000 reihenweise Preise ab. Die Tiere gehörten auch über die Schweizer Grenzen hinaus zur absoluten Elite. Eine Holstein-Kuh aus dem Bürgler Stall wurde 2013 und 2015 sogar als Weltkuh des Jahres gekürt.

Ende des Jahres 2015 zogen die Kühe aus dem Stall 2000 aus, machten Platz für eine neue Herausforderung und eine vielleicht nicht minder erfolgreiche Ära der Ziegenzucht.



Fenster Nauer AG

Lehnplatz 18, CH-6460 Altdorf
 Telefon +41 (0)41 871 18 18
 Fax +41 (0)41 871 16 33
 info@fensternauer.ch
 www.fensternauer.ch





Neue Arbeitsräume auf dem Dätwyler Areal

Im Frühjahr 2017 sind die komplett sanierten und modernisierten Arbeitsräume auf dem Dätwyler Areal bezugsbereit. Mit ihrer Investition schafft die Eigentümerin der Immobilie, die Dätwyler Stiftung, neuen attraktiven Arbeitsraum in Altdorf. Vier Fünftel der Gesamtfläche sind bereits vergeben.

Die Bauarbeiten sind in vollem Gange. Vom oberen Stockwerk ertönen Sägegeräusche. Im Gang wird neues Material für die Montage der Elektrosysteme angeliefert. Und in den Sanitäranlagen sind die Maler am Werk. Eine solide Baustelle, wie sie leibt und lebt. An manchen Stellen lässt sich bereits gut erahnen, wie die Arbeitsräume auf dem Dätwyler Areal nach Abschluss der umfassenden Sanierung und Modernisierung im Frühjahr 2017 aussehen werden: Lichtdurchflutete, grosszügige Räume werden hier zu finden sein, in denen Firmen und Organisationen ihre Arbeitsplätze und -räume individuell gestalten, modern einrichten und flächenmässig passend zuteilen können. Repräsentative Eingangsräume, weite Verbindungsflächen und Treppenhäuser werden die Gäste und Kunden zu ihnen in die verschiedenen Etagen führen. «Wir wollen attraktiven Arbeitsraum schaffen und das ehemalige Verwaltungsgebäude auf den neusten Stand der Technik führen»,

fasst Hansheiri Inderkum die Ziele dieser intensiven, rund ein Jahr andauernden Bauarbeiten zusammen. Inderkum ist Präsident der Dätwyler Stiftung, der die Immobilie auf dem Dätwyler Areal in Altdorf gehört. «Wir stellen mit unserer Investition gleichzeitig auch die langfristige Nutzung unseres Anlageobjekts sicher.»

Grosse Wertschöpfung in Uri

Rund 15 Millionen Franken steckt die Dätwyler Stiftung in die Sanierung dieser Liegenschaft. Der Grossteil der Aufträge ging dabei an Urner und Zentralschweizer Unternehmen. Die Hälfte der Wertschöpfung blieb in Uri. Dass die Region und die lokalen Firmen vom Umbau profitieren, ist der Eigentümerin wichtig. Schliesslich stehen die Urnerinnen und Urner sowie der Kanton an sich in ihren Tätigkeiten im Mittelpunkt. Die Dätwyler Stiftung fördert schweizweit Projekte und Institutionen, die einen geografischen, thematischen oder persönlichen Bezug zum Kanton Uri haben oder in den Kanton Uri ausstrahlen. 1990 von Peter und Max Dätwyler als gemeinnützige Förderstiftung mit Sitz in Altdorf gegründet, agiert sie jedoch von Anfang an unabhängig vom Grossunternehmen. Sie unterstützt gemeinnützige Bestrebungen in den Bereichen



Dr. iur. Hansheiri Inderkum

Rechtsanwalt und Notar, Altdorf.
Stiftungsratspräsident der
Dätwyler Stiftung.



Susanne Döhnert-Dätwyler

lic. rer. pol., Schattdorf.
Geschäftsführerin der
Dätwyler Stiftung.

Kunst, Erziehung und Bildung, Gesundheit und Sport, Heimatschutz, Natur- und Umweltschutz sowie Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften.

Zeitzeugen der Industriegeschichte

Genau so wichtig wie der Einbezug von Urner Bau-firmen war der Bauherrin in diesem Projekt, dass trotz Modernisierung der Charakter des Gebäudes erhalten bleibt. «Was uns beim ehemaligen Personalhaus mit der Komplettsanierung in den Jahren 2013/14 gelungen ist, wollen wir nun auch beim einstigen Verwaltungsgebäude schaffen», sagt Susanne Döhnert-Dätwyler, Geschäftsführerin der Dätwyler Stiftung. Die beiden Immobilien der damaligen Draht- und Gummifabrik gelten nämlich als wichtige Zeitzeugen der Altdorfer Industriegeschichte. Ihre Bausubstanz stammt aus den 1960er-Jahren. Dank Roland Rohn (1905–1971), seinerzeit einer der gefragtesten Schweizer Industrie-Architekten, sind sie zu ihrem heutigen Aussehen gelangt und gehörten damals schweizweit zu den modernsten und bestausgerüsteten Gebäuden ihrer Art. Für die Modernisierung der Immobilie ist der gesamte Innenausbau entfernt worden. Er wird nun durch zeitgemässe Elektro-, Sanitär- und Belüftungssysteme ersetzt. Einen weiteren Fokus legte die Bauherrin auf die Fassade. Mit der Totalsanierung erhält diese eine neue Isolation und neue Fenster. Zudem werden die Brüstungsbänder aus Naturstein an der Fassade auf der Seite der Gotthardstrasse durch Steinplatten aus Valser Quarzit ersetzt. Alle diese realisierten Massnahmen tragen wesentlich zur Verbesserung der Energieeffizienz bei. So kann alleine der Heizwärmebedarf um über fünfzig Prozent reduziert werden. Ausserdem ist auf die Heizperiode 2018/19 der Anschluss des Gebäudes an das Fernwärmenetz der Heizwerk Uri AG geplant.

Noch freie Mietfläche vorhanden

Nach den Sanierungsmassnahmen sowie nach einigen wenigen baulichen Veränderungen zum Öffnen der Räume stehen im kommenden Frühjahr rund 3000 Quadratmeter bereit für die Mieter. Gut die Hälfte davon – die gesamte Fläche im zweiten Obergeschoss und ein Grossteil im ersten Obergeschoss – werden wieder von der Dätwyler Gruppe genutzt. «Wir freuen uns, dass wir für die weiteren freien Räume im ersten Obergeschoss sowie im Erdgeschoss bereits im letzten Sommer neue Mieter finden konnten», erklärt Felix Arnold. «Und wir hoffen natürlich, dass unsere Standortvorteile auch für die Vermietung der restlichen rund 400 Quadratmeter überzeugen werden.» Zentraler und verkehrstechnisch besser erschlossen könnte die Liegenschaft in der Tat kaum sein.



Turnhalle und Mehrzweckhalle

Auch die Turnhalle und das ehemalige Schwimmbad im zweiten Untergeschoss auf dem Dätwyler Areal hat die Dätwyler Stiftung umfassend saniert und modernisiert. Aus dem Schwimmbad ist dabei eine gut ausgestattete Mehrzweckhalle mit rund 300 Quadratmeter Fläche entstanden, in der bis zu hundert Personen Platz finden und die sehr vielfältig genutzt werden kann. Denkbar ist zum Beispiel, dass der Raum für Vortragsveranstaltungen oder als Probelokal für kulturelle Institutionen genutzt werden kann. Der Spezialist für Dekorations- und Bühnenbau Fredy Burkart – bekannt von seinem Engagement unter anderem für die Altdorfer Tellspiele – stand dabei beratend zur Seite. Neu werden die beiden Räume über einen separaten Eingang vom Parkplatz aus zu erreichen sein. Die Dätwyler Stiftung wird die Turnhalle ebenso wie den Mehrzweckraum an Vereine und kulturelle Organisationen gegen einen Unkostenbeitrag vermieten. Umkleidegarderoben und Toiletten stehen ebenfalls zur Verfügung. Entsprechende Anfragen können an die Dätwyler Stiftung gerichtet werden.

Das neueste Projekt: Co-Working Space

Nachdem vor einigen Jahren der Begriff «Work-Life-Balance» hoch im Kurs war, zeichnet sich heute ein neuer Trend ab: die Work-Life-Flexibility. Der Begriff beschreibt das bevorzugte Arbeitsverhalten jener Generationen, die mit dem Internet aufgewachsen sind. Sie möchten gerne flexibel zwischen Arbeiten und Freizeit entscheiden können. Möglich wird das vor allem als Freelancer oder in der Selbstständigkeit. Dank Internet sind zudem auch die Pendler nicht mehr an einen bestimmten Ort gebunden. Eine Lösung für die flexiblen Arbeitsformen sind Co-Working Spaces. Sie schaffen Raum für Begegnung, neue Formen der Zusammenarbeit und damit die Basis für die Entwicklung innovativer Ideen. Ausserdem bieten sie die gesamte Infrastruktur eines Büros – starkes WLAN, Drucker, Pausen- und Besprechungsräume, Telefonecken, Sanitäreinrichtungen – zu günstigen Konditionen an. Die Benutzer kommen in der Regel aus den unterschiedlichsten Bereichen: vom Studenten oder Frühpensionär über den Fachspezialisten oder CEO bis hin zum kreativen Kopf oder Politiker – so entsteht eine bunte Gemeinschaft, die ungezwungen zum Gedankenaustausch anregt, neue Ideen entstehen lässt und soziale Kontakte ermöglicht. Die Dätwyler Stiftung hat in einem Vorprojekt die Nachfrage nach solchen Co-Working Spaces untersucht. Sie ist davon überzeugt, dass dies nicht nur ein urbaner Trend ist. Daher prüft sie derzeit, ob sie in stiftungseigenen Räumen einen solchen Co-Working Space einrichten und anbieten kann.



Felix Arnold

Eidg. dipl. Immobilien-Treuhänder, Altdorf.
Geschäftsführer der
Dätwyler Immobilien AG.

Dätwyler Stiftung

Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf
Tel. +41 (0)41 875 13 02
info@daetwyler-stiftung.ch
www.daetwyler-stiftung.ch

Dätwyler Immobilien AG

Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 14 04
felix.arnold@daetwyler.com



Grosse Projekte für wahre Winterträume

Die Verbindung der zwei Skigebiete Andermatt-Gütsch und Sedrun nimmt Gestalt an. Auch die Modernisierung der Anlagen in der SkiArena Andermatt-Sedrun kommt planmässig voran. Auf welche Neuheiten können sich die Skisportler freuen? Eine Auslegeordnung zum Projekt, die Lust auf Winter und Schneesport macht.

Auf eine intensive Bautätigkeit folgt eine Wintersaison im Schneesportgebiet zwischen Andermatt und Sedrun, die mit neuen Highlights und Angeboten auftrumpfen kann. An zehn Baustellen gleichzeitig wurde im Herbst 2016 gearbeitet. Wichtige Elemente des Erweiterungsprojekts SkiArena Andermatt-Sedrun konnten dabei umgesetzt und aufgleist werden.

Bereits im vergangenen Winter nahmen die Bergbahnbetreiber die Sesselbahn Gurschenalp am Gemsstock in Betrieb. Die neuen Beschneigungsanlagen im unteren Teil der Talabfahrt am Gemsstock halfen ihnen zudem, optimale Bedingungen für die Skigäste zu schaffen. Heuer geht es mit gleich zwei Neuheiten weiter: Eine 6er-Sesselbahn ersetzt den zurückgebauten Bügellift zwischen Oberalppass und Calmut. Und eine

weitere 6er-Sesselbahn führt als Ersatz des Skilifts Grossboden von Unter Stafel auf den Gütsch. Bei der Talabfahrt am Gemsstock sowie im Raum Tiarns-Calmut-Oberalppass sind zusätzliche Beschneigungsanlagen installiert worden.

Grösstes Skigebiet der Zentralschweiz

«All dies ist jetzt bereit für die Skifans von nah und fern», freut sich Silvio Schmid. «Auch für die nächste Skisaison konnten wir schon einiges vorbereiten.» Damit meint der Direktor der Bergbahnbetreiberin Andermatt-Sedrun Sport AG in erster Linie die Vorarbeiten, die für den Bau der neuen 8er-Gondelbahn von Andermatt zum Natschen und weiter bis auf den Gütsch gemacht werden konnten. Seit September liegt dafür die Bewilligung des Bundesamts für Verkehr vor. Die Gondelbahn wird direkt an der Piste liegen und vom Bahnhof Andermatt aus durch eine Personenunterführung mit Laufband zu erreichen sein. Ihre Inbetriebnahme erfolgt im Winter 2017/18 zusammen mit einer weiteren neuen Sesselbahn vom Hinter Bördli bis Strahlwand beim Lutersee. Auch dafür liegt die Bewilligung bereits vor. Mit dem Spatenstich für die Gondelbahn ist ausserdem der Start für den Bau eines Pum-



Franz-Xaver Simmen
CEO Andermatt Swiss Alps AG.



Silvio Schmid
CEO Andermatt-Sedrun Sport AG.



penhauses am Oberalpsee sowie für zusätzliche Pisten und Beschneiungsanlagen erfolgt.

All diese Einzelprojekte sind Teile eines grossen, ambitionierten Plans: Bis voraussichtlich im Winter 2018 werden in einer ersten Phase 130 Millionen Franken in die Verbindung der zwei Skigebiete Andermatt und Sedrun sowie in die Modernisierung der Anlagen investiert. Zehn Anlagen werden neu gebaut, ersetzt oder umgebaut. Vier weitere sollen in der zweiten Etappe folgen. Mit Abschluss der Bauarbeiten wird das grösste Zentralschweizer Skigebiet entstehen, auf topaktuellem Stand der Technik und mit besten Voraussetzungen für die Präparation der Pisten, um einen durchgehenden Betrieb während der Wintersaison garantieren zu können.

Kräfte bündeln

«Das Skiinfrastruktur-Grossprojekt ist ein zentrales Element für die Entwicklung von Andermatt und fügt sich nahtlos in die übergeordneten Pläne ein», erklärt Franz-Xaver Simmen, CEO der Andermatt Swiss Alps AG. Im Mittelpunkt dieser Pläne stehe der Resortgedanke, eine gesamthafte und umfassende Betrachtungsweise der Tourismusregion. «Wo nämlich neue Hotels und Apartments entstehen, muss auch das Angebot rund herum mitwachsen.» Gemeint sind damit neben dem Schaffen von neuen Aktivitäten wie zum Beispiel Winterwandern und Konzerten auch angepasste gastronomische Angebote oder eben neue saisonale Infrastrukturen.

Dass es im Rahmen eines Resorts eine enge Zusammenarbeit aller Akteure braucht, versteht sich von selbst und hat sich in Andermatt bereits gut etabliert. Wie es sich lohnen kann, für ein Grossprojekt alle Kräfte zu bündeln, zeigt auch das neuste

Aktuelle Angebote der SkiArena Andermatt-Sedrun

- 120 km abwechslungsreiche präparierte Pisten und Abfahrtsrouten
- 18 Transportanlagen, davon 2 Pendelbahnen, 9 Sesselbahnen, 7 Skilifte
- ACE Snowpark am Skilift Tegia Gronda in Sedrun
- Avalanche Training Center (ATC) auf dem Gemsstock
- 3 Schlittelwege mit einer Gesamtlänge von 16 km
- 122 km präparierte Langlaufloipen (Obergoms, Urserntal und Sedrun)
- 101 km Winterwanderwege (Obergoms, Urserntal und Sedrun)
- Kinderparks in Andermatt-Nätschen, Sedrun-Valtgeva und Realp
- 11 Bergrestaurants, 3 Lunchrooms, 7 Après-Ski-Bars

Beispiel aus der sich entwickelnden Tourismusdestination: Im vergangenen Oktober hat die Andermatt-Sedrun Sport AG ihr Marketing mit der Andermatt-Uri Tourismus GmbH zusammengelegt. Seither kümmert sich das Team von Tourismusdirektor Flurin Riedi um die Vermarktung der SkiArena Andermatt-Sedrun. «Die Bergbahnen stellen sicher, dass der Gast die bestmöglichen Bedingungen in unseren Skigebieten vorfindet», erklärt Flurin Riedi die Kooperation: «Und wir sorgen dafür, dass Gäste aus dem In- und Ausland auch von unseren perfekten Verhältnissen und Angeboten erfahren.» Mit von der Partie ist auch die Andermatt Swiss Alps AG, die sich am jährlichen Marketingbudget beteiligt und ein Mitglied in den Marketingbeirat stellt.

Auf dem Weg zur Ganzjahresdestination

Das gemeinsame Ziel der drei Akteure ist klar: Die SkiArena Andermatt-Sedrun soll international als Sportmarke bekannt gemacht werden. Sowohl Tagestouristen wie auch Dauergäste sollen sich angesprochen fühlen – das idealerweise nicht nur im Winter. «Wir arbeiten intensiv daran, stärker als Ganzjahresdestination wahrgenommen zu werden», erklärt Flurin Riedi. Dazu gehöre auch der Ausbau der Sommerangebote der Bergbahnen. «Es tut sich extrem viel in der Ferienregion Andermatt. Man darf gespannt bleiben. Zuerst freuen wir uns nun aber, den wunderbaren Urschnee Winter mit vielen Gästen zu geniessen.»



Ein perfekter Wintertag am Gemsstock mit neuer Sesselbahn.



Flurin Riedi

Tourismsdirektor Ferienregion
Andermatt.

SkiArena Andermatt-Sedrun

Gotthardstrasse 110, CH-6490 Andermatt
Telefon +41 (0)41 887 14 45
info@skiarena.ch
www.skiarena.ch



Ein Team für alle Fälle

Wenn im Dezember 2016 der Gotthard-Basistunnel in Betrieb geht und täglich bis zu 50 Personen- und bis zu 210 Güterzüge durch den 57 Kilometer langen Tunnel fahren, blicken die Urner Interventionsorganisationen bereits auf eine lange Vorbereitungszeit zurück. Jetzt sind sie topfit für jeden Einsatz.

In einer Arbeitsgruppe haben die Verantwortlichen des Kantonalen Führungsstabs KAFUR, der Chemie- und Feuerwehrr, des Zivilschutzes, der Kantonspolizei und des Amtes für Gesundheit das «Interventionskonzept Nord» für die Betriebsphase des Gotthard-Basistunnels (GBT) erarbeitet. Das sichtbare Resultat daraus ist ein sehr detailliertes, kiloschweres Einsatzhandbuch, in dem alle Abläufe für diverse Arten von Ereignisfällen im GBT definiert sind. Selbstverständlich haben sich die Fachleute aber nicht nur am Sitzungstisch oder in ihren Büros mit dem Interventionskonzept befasst, sondern auch in zahlreichen Ausbildungstagen. Für IMAGE geben vier massgeblich Beteiligte einen Einblick in die bisherigen Erkenntnisse.

Ignaz Zopp, als Chef KAFUR haben Sie den Vorsitz in der Arbeitsgruppe. Die künftigen Benutzer des Gotthard-Basistunnels (GBT) gehen natürlich davon aus, dass der längste Eisenbahntunnel der Welt auch einer der sichersten ist.

Ignaz Zopp: Das ist in der Tat so. Der Gotthard-Basistunnel verfügt über das modernste Zugsteuerungssystem, das European Train Control System ETCS. Es zeichnet sich durch eine ständige standardisierte Kommunikation zwischen Fahrzeug und Streckenzentrale aus. ETCS ist Teil des zukünftigen Gesamtsystems für das Management des Eisenbahnverkehrs auf den Strecken der transeuropäischen Netze. Dass der GBT über zwei getrennte Röhren verfügt, alle 325 Meter Querschläge aufweist und dass in Faido und Sedrun zwei Notausstiegsstellen bestehen, gehört ebenfalls zu den wichtigen Sicherheitsmerkmalen. Hinzu kommen modernste Lüftungsanlagen, eine Notbeleuchtung, Handläufe im ganzen Tunnel und weitere Elemente. Sehr wichtig zu erwähnen ist auch, dass bereits Kilometer vor der Tunneleinfahrt eine vollautomatische Zugkontrollleinrichtung installiert ist. Sie erfasst jede Komposition und verhindert, dass ein angeschlagener – zum Beispiel überhitzter – Zug überhaupt in den GBT einfährt.

Bevor wir zu den Aufgaben der Einsatzorganisationen kommen: Trotz Sicherheitseinrichtungen und Interventionskonzept sind im Ereignisfall



Ignaz Zopp

Vorsteher Amt für Bevölkerungsschutz und Militär, Chef KAFUR.



Hermann Gisler

Co-Kommandant Chemiewehr Uri.

zunächst die Zugspassagiere selber gefragt. Wie funktioniert eigentlich die Anleitung zur Selbstrettung?

Hermann Gisler: Die Zugbegleiter oder auch der Lokführer können jederzeit Durchsagen über die Zuglautsprecher machen. Falls die Passagiere den Zug verlassen müssen, ist die Fluchtwegbeschilderung zentral. Sie leitet die Betroffenen in den nächsten Querschlag oder in eine andere sichere Zone. In den Notausstiegsstellen Sedrun und Faido haben wir die Möglichkeit, via Bildschirm die Evakuierung zu unterstützen und auch dort sind Lautsprecher für Durchsagen installiert. Vor Ort gibt es ausserdem Erste-Hilfe-Material, Trinkwasser, Rollstühle und sogar ein Transportfahrzeug.

Dennoch erfolgen über die Zugangsstollen Sedrun und Faido keine Evakuierungen ins Freie. Weshalb nicht?

Hermann Gisler: Das sieht das Konzept nicht vor, vor allem da das Fassungsvermögen zu klein ist. Ein angeschlagener Zug wird wenn immer möglich zu einer der beiden Notausstiegsstellen oder aber zum Tunnelausgang fahren – je nachdem, was am nächsten liegt. Es ist ja auch keineswegs so, dass die Passagiere bei einem Ereignis den Zug in jedem Fall verlassen müssen. Das macht man nur, wenn es wirklich notwendig ist. Zum Beispiel bei einem Brand.

Wie ist das umfangreiche Interventionskonzept entstanden und welches ist sein wichtigstes Ziel?

Ignaz Zopp: Das Bundesamt für Verkehr konnte die Betriebsbewilligung für den GBT nur erteilen, wenn eine geeignete Einsatzorganisation für besondere Ereignisse ebenfalls «betriebsbereit» war. Seit Juni 2012 liefen die Arbeiten dazu in einer gemeinsamen Projektorganisation der SBB sowie der Kantone Uri und Tessin. Am 25. Mai 2016 hat der Urner Landrat das «Interventionskonzept Nord Betriebsphase» bewilligt. Ziel ist die rasche Rettung gefährdeter Personen bei einem Ereignisfall im GBT. Das Konzept umfasst das Gebiet vom Bahnhof Altdorf bis zum Tunnelportal in Erstfeld sowie die Tunnelabschnitte Uri und Graubünden.

Wo lagen die spezifischen Herausforderungen beim Erarbeiten des Konzepts?

Ignaz Zopp: Das umfassende Interventionskonzept legt dar, wie die Bereiche Führung und Einsatzorganisationen zu organisieren sind, damit sie zusammen mit den Leuten des Löschein Rettungszugs der SBB zielführend agieren können. Wir mussten dazu zunächst eruieren, was sinnvoll und wirtschaftlich machbar ist, also eine einheitliche Basis und ein gemeinsames Optimum definieren. Diese grosse Herausforderung haben wir gemeistert. Eine weitere Herausforderung ist und bleibt, dass wir in Uri mit Milizorganisationen arbeiten. Neue Berufsorganisationen aufzubauen, kam aus Gründen der Verhältnismässigkeit nicht in Frage. Auch die Rekrutierung sowie Aus- und Weiterbildung unseres Milizpersonals bleibt weiter-

hin anspruchsvoll, denn Tunneleinsätze sind immer sehr intensiv. Und auch die Kommunikationstechnik im Tunnel stellt selbstverständlich besondere Anforderungen.

Diverse Schulungen haben bereits stattgefunden. Was und wie wurde geübt? Und wie laufen die Aus- und Weiterbildungen der Einsatzfachleute in Zukunft?

Ruedi Huber: Wir konnten unsere GBT-Führungsorganisation intensiv erproben, die Zusammenarbeit der verschiedenen Einheiten trainieren und justieren. Die Zuständigkeiten und Abläufe innerhalb der Schadenplatzorganisationen Rynächt und Bahnhof Altdorf wurden sorgfältig eingeübt. Und auch der fest eingerichtete Task-Force-Raum in Erstfeld wurde in Übungen unter realitätsnahen Umständen genutzt. Die Aus- und Weiterbildung läuft über die SBB. Die kantonalen Organisationen können dabei ihre spezifischen Anliegen einbringen. In Wiederholungskursen werden wir uns laufend à jour halten. Es gibt aber auch künftig Erstausbildungen für neue Einsatzleute. Ein grosser Teil der Trainings findet in Uri im und vor dem Tunnel statt. Ausserdem können wir das Interkantonale Feuerwehr-Ausbildungszentrum in Balsthal nutzen, wo dank des Nachbaus eines GBT-Abschnitts die Brandbekämpfung unter Echtbedingungen trainiert wird.

Im März 2016 fand eine Grossübung statt, von der auch die hier gezeigten Fotos stammen. Welche Erkenntnisse haben Sie aus dem Anlass gewonnen?

Roland Hartmann: Es handelte sich um eine Evakuationsübung unter der Annahme, dass 800 Reisende aus einem brennenden Zug gerettet werden müssten und dabei 18 Verletzte im Kanton Uri zu betreuen wären. Wir prüften dabei vor allem die Abläufe am Bahnhof Altdorf, wo die «Verletzten» auf der Bahre über eine provisorische Rampe auf die Westseite der Gleise gebracht werden mussten. Dort wurde die Mobile Sanitätshilfestelle beübt, während auf der Ostseite der Gleise die Personenerfassung der «Unverletzten» getestet wurde. Die Zusammenarbeit der Einsatzkräfte und die Schadenplatzorganisation haben sich bei der Übung gut bewährt. Solche Grossübungen werden weiterhin regelmässig stattfinden. Sie sind sehr wertvoll, denn sie zeigen, wie die koordinierte Führung und Intervention innerhalb und ausserhalb des Tunnels funktionieren. So halten wir uns jederzeit «fit for mission».

Kommen wir zu den verschiedenen Rollen im Ernstfall. Die Chemiewehr hat jeweils als erste Urner Organisation vor Ort zu sein. Was tut sie dort?

Hermann Gisler: Der allererste Schritt ist Sache der SBB, wenn vom Erhaltungs- und Interventionszentrum in Erstfeld aus der Löschein Rettungszug (LRZ) zum Aufnahmepunkt im Rynächt fährt. Bei der SBB sind dafür rund um die Uhr fünf Feuerwehrleute im Pikett. Im Rynächt nimmt der LRZ zehn Angehörige der Chemiewehr sowie zwei Rettungssanitäter des Kantonsspitals auf und begibt sich über das Auffahrgleis in den Tunnel. Dies alles läuft innerhalb der Phase 1 innert 15 Minuten ab. Die Chemiewehr unterstützt und entlastet das SBB-Pikettpersonal. Um dies innert der vorgeschriebenen Zeit zu gewährleisten, wurde der



Ruedi Huber

Vizekommandant
Kantonspolizei Uri,
Chef Kriminalpolizei.



Roland Hartmann

Generalsekretär der Gesundheits-,
Sozial- und Umweltdirektion Uri,
Vorsteher Amt für Gesundheit.

Bestand der Chemiewehr um etwa 15 Angehörige aufgestockt. Ausserdem brauchte es eine Teilprofessionalisierung auf Kommandoebene. Im Übrigen funktioniert die Chemiewehr Uri nach wie vor als Milizorganisation mit Personen von Sisikon bis Realp. Oft übernehmen diese – dank Erfahrungszuwachs bei uns – Führungsrollen in den Ortsfeuerwehren. Und wir von der Chemiewehr zählen auf zusätzliches Personal aus den Ortsfeuerwehren von Erstfeld und Silenen, wenn es zu einem grösseren Ereignis im GBT käme. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Auch im Bereich Sanität und Care brauchte es Anpassungen. Weshalb?

Roland Hartmann: Um zu garantieren, dass zwei Rettungssanitäter innert 15 Minuten ab Alarmeingang beim Tunnelportal Erstfeld einsatzbereit sind, musste der Rettungsdienst des Kantonsspitals Uri vom Pikett- auf einen 24-Stunden-Schichtbetrieb umstellen. Die Umstellung erforderte auch einen leicht höheren Personalbestand bei den Rettungs- und Transportsanitätern sowie bei den Anästhesie-Fachleuten. Der neue Schichtbetrieb kommt übrigens nicht nur der Bereitschaftshaltung für GBT-Ereignisse zugute, sondern dient vor allem nachts der ganzen Urner Bevölkerung.

Im Inneren des Gotthard-Basistunnels erfolgen nur Erstinterventionen. Was passiert danach?

Roland Hartmann: Sollte es einmal Verletzte im GBT geben, werden diese mit dem Lösch- und Rettungszug zum Bahnhof Altdorf geführt. Die sanitätsdienstlichen Einrichtungen befinden sich auf der Westseite des Bahnhofs. Dazu gehören je nach Grösse des Ereignisses unter anderem eine oder mehrere Mobile Sanitätshilfsstellen mit Triage-, Behandlungs- und Transporteinrichtungen und den rettungsmedizinischen Fachpersonen. Zudem sind dort die Warteräume für Ambulanzfahrzeuge und Rettungshelikopter vorbereitet. Es ist sehr wichtig, dass aus Sicherheits- und Organisationsgründen Verletzte und Unverletzte getrennt werden. Unverletzte Evakuierte würden auf der Ostseite beim Bahnhofsgebäude betreut. Je nach Ereignis ist dort das Urner Care-Team im Dienst, das gemeinsam mit dem Care-Team der SBB eingesetzt werden kann. Eine wichtige Voraussetzung für eine sichere Schadenplatzorganisation beim Bahnhof Altdorf ist eine durchgehende Personenunterführung.

Welches ist die Hauptaufgabe des Zivilschutzes?

Ignaz Zopp: Der Zivilschutz ist im Task-Force-Raum zuständig für die Führungsunterstützung und arbeitet dabei eng mit dem Gesamteinsatzleiter zusammen. Die Lagewand und das Ereignisjournal müssen geführt werden, es gilt Lagerapparte und Meldungen vorzubereiten. Eine weitere Gruppe von Zivilschutz-Angehörigen unterstützt die Polizei beim Bahnhof Altdorf beim Erfassen von Reisenden.

Die erste Aufgabe der Polizei betrifft indes die Alarmierung.

Ruedi Huber: Richtig. Das Alarmierungssystem wurde so angepasst, dass die Vorgaben des GBT-Interventionskonzepts hundertprozentig erfüllt werden. Während die Phase 1 reflexartig ausgelöst wird, erfolgen weitere Alarmierungen bei grösseren Ereignissen auf Verlangen des Gesamteinsatzleiters via Einsatzzentrale der Kantonspolizei. Kommuniziert wird im ganzen Tunnel mit dem Sicherheitsfunknetz POLYCOM.

Hat die Polizei bei einem Ereignis weitere Aufgaben zu erfüllen?

Ruedi Huber: Die Gesamteinsatzleitung obliegt bei einem Ereignis der Polizei. Der Pikettoffizier begibt sich dabei in den Task-Force-Raum und koordiniert sämtliche Einsatzkräfte. Weitere Aufgaben betreffen zum Beispiel Verkehrsumleitungen oder -regelungen, die Erfassung von gestrandeten Personen und von Streugut sowie allenfalls die Tatbestandsaufnahme und die Ereignisklärung.

Es sind gewaltige Vorhalte- und Einsatzleistungen, welche die Urner Einsatzorganisationen erbringen. Wer trägt eigentlich die Kosten?

Ignaz Zopp: Die SBB ist der Leistungsbesteller und beteiligt sich anteilmässig an den Kosten für die Einsatzbereitschaft, also für die Vorhalteleistungen, die wir via Leistungsvereinbarung garantieren. Auch die Aus- und Weiterbildung der Urner Einsatzfachleute, das Material und die Einsatzentschädigung im Ernstfall trägt die SBB. Der grösste Teil der durch die SBB übernommenen Kosten – nämlich insgesamt rund 735 000 Franken jährlich – betrifft die Vorhalteleistungen.

Werden Sie ruhig schlafen, wenn ab Mitte Dezember 2016 die ersten fahrplanmässigen Züge durch den GBT rollen?

Ignaz Zopp: Auf jeden Fall! Schliesslich haben wir die letzten Jahre eben nicht verschlafen, sondern wir haben unsere Leute und vor allem unser Zusammenspiel in einen sehr guten Zustand gebracht. Die Hausaufgaben sind gemacht und die Weiterbildungen sowie regelmässige Übungen bereits terminiert. Gleichzeitig sind auch wir Interventionsfachleute der Überzeugung, dass mit dem Gotthard-Basistunnel einer der sichersten Tunnels überhaupt in Betrieb geht. Wir freuen uns darauf!



Eindrücke von der Grossübung im März 2016.

Sicherheitsdirektion

Lehnplatz 22, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 27 00
Fax +41 (0)41 875 23 49
ds.sid@ur.ch
www.ur.ch

Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektion

Klausenstrasse 4, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 21 51
Fax +41 (0)41 875 21 54
ds.gsud@ur.ch
www.ur.ch



Der Gospelchor Uri feiert

Gospelmusik reisst alle mit: Zu seinem 20-Jahr-Jubiläum lädt der Gospelchor Uri ein, neue und bekannte Songs in speziellen Arrangements mit Band zu geniessen. Unter dem Motto «Let's Celebrate» werden im theater(uri) Jung und Alt mitfeiern.

In den Jahren 1993 und 1994 formierten sich einige begeisterte Sängerinnen und Sänger nach und nach zu einer Gruppe – bekannt unter dem Namen «Gospellers Attinghausen». Die Absicht des Chors war, sich nicht nur Gospels, sondern auch Musical- und African-Songs zu widmen. In Uri und Umgebung vermochten die Sängerinnen und Sänger damals an vielen kleinen Konzerten das Publikum zu begeistern. So wurde es Zeit, der Gospelgruppe feste Strukturen zu verleihen, und zu diesem Zweck wurde am 31. Januar 1997 der «Gospelchor Uri» aus der Taufe gehoben.

Ein Chor mit grosser Auftrittserfahrung

Was damals seinen Ursprung nahm, gedeiht dank engagierter Vorstandsarbeit, probefreudigen Mitgliedern und durch breite Unterstützung aus der Gesellschaft nach wie vor prächtig. Heute zählt der Verein 54 Aktiv-, 19 Passiv-, 7 Projekt- und 2 Ehrenmitglieder sowie einen Ehrenpräsidenten. Der Zweck dieser Vereinigung besteht unverändert darin, Menschen mit Gospel- und Spiritualsongs sowie mit modernen Liedern Freude zu bereiten. Der Chor tritt an verschiedenen Anlässen wie Hochzeiten, Geburtstagen, Beerdigungen, bei Messbegleitungen und weiteren gesellschaftlichen Ereignissen auf. Mit grossen Projekten wie «Hope», «Forever» oder «Back again» im theater(uri) machte der Gospelchor in der Vergangenheit ein breites Publikum auf sich aufmerksam. Dank einem Benefizkonzert und grosser Unterstützung aus der Bevölkerung durfte der Chor zu Gunsten von «Jeder Rappen zählt» einen schönen Betrag spenden. In Flüelen begeisterten die

Sängerinnen und Sänger mit «Swing am See» das zahlreich erschiene Publikum. Durch Beziehungen entstand ein gemeinsames Weihnachtsprojekt mit der Musikgesellschaft Gurtellen. Ein weiteres Treffen im theater(uri) fand mit dem hochstehenden Purdue-University-Choir aus Amerika statt. Beim Alpentöne-Klangfestival mischte die Gesangsgruppe durch spontane Einlagen mit, und an der Eröffnungsfeier für den Gotthard-Basistunnel war der Gospelchor Uri mit verschiedenen Liedern aus dem eigenen Repertoire präsent. Der Verein legt grossen Wert auf die Kameradschaft und die Geselligkeit unter den Mitgliedern. So verlängert man die Proben gerne noch mit einem gemütlichen Schlummertrunk, vertieft die Bekanntschaften bei der jährlichen Gospelreise, fördert den Zusammenhalt beim genussvollen Grill-Plausch, und beim Kegeln darf auch mal der sportliche Ehrgeiz zum Vorschein kommen.

Nächstes Jahr feiert der Gospelchor Uri sein 20-Jahr-Jubiläum. Lasst uns feiern – «Let's Celebrate» heisst das naheliegende Motto für das Jubiläumsprojekt, welches vom 24. bis 26. März 2017 im theater(uri) aufgeführt wird. Ein 12-köpfiges Team, geleitet von der OK-Präsidentin Ursi Schmidt, steckt nun mitten in den Vorbereitungen für diesen Event. Der musikalische Leiter Christof Tschudi hat für diesen grossen Anlass bis zu 8-stimmige Songs ausgewählt und diese dem Chor sowie der Band durch eigene Arrangements auf den Leib geschrieben. Der Gospelchor Uri soll mit seinen Solosängerinnen und -sängern ins Zentrum gestellt und von speziell ausgewählten Band-Mitgliedern um Perkussionist Christoph Gautschi begleitet werden. Bereits seit Herbst 2015 übt der Chor Donnerstag für Donnerstag jede einzelne Liedpassage für das Jubiläumsprojekt. Dabei wird der Chor von der Gesangslehrerin Judith Biedermann unterstützt und an den zusätzlichen Intensiv-Probetagen mit hilfreichen Tipps und Tricks in den verschiedenen Gesangstechniken versorgt.

01 **Christof Tschudi**
musikalischer Leiter des
Gospelchors Uri seit 2013.

02 **Ursi Schmidt**
Chormitglied, Solosängerin und
OK-Präsidentin Jubiläum.



01



02

Gospelchor Uri

Am 24., 25. und 26. März 2017 findet das Jubiläumskonzert im theater(uri) statt. Weitere Informationen finden sich in der lokalen Presse und auf der Website www.gospelchoruri.ch

Göschenen am Meer

Im Sommer 2017 ist es wieder so weit: Die Freilichtspiele Andermatt laden mit «Göschenen am Meer» zu einem neuen Theaterspektakel ein. Gespielt wird – wie schon 2007 – in Göschenen. Das Stück von Paul Steinmann dreht sich um den Alltag und das bunte Zusammenleben in einem Bergdorf, das wegen einer verrückten Idee eines phantasievollen Ingenieurs womöglich einen direkten Zugang zum Meer erhält.

Die Freilichtspiele Andermatt haben sich innerhalb weniger Jahre weit über die Kantonsgrenzen hinaus einen Namen als unterhaltsames und dennoch tiefgründiges Volkstheater gemacht. 20000 und mehr Personen haben jeweils «D'Gotthardposcht», «D'Gotthardbahn», «Suworow» und «Tyyfelsbrigg» gesehen. Für den langjährigen, erfahrenen OK-Präsidenten Christoph Gähwiler sind es hauptsächlich vier Gründe, warum die Freilichtspiele Andermatt ein derart grosses Echo geniessen. «Erstens spielen wir immer Stücke, die von namhaften Schweizer Autorinnen und Autoren eigens für uns geschrieben wurden und ein Thema aus der reichen Geschichte der Gotthardregion aufgreifen.» Zweitens sei die Kulisse in der freien Natur einfach einzigartig. Allein schon die fantastische Aussicht auf die imposante Bergwelt ziehe stets zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. «Drittens», erklärt Christoph Gähwiler weiter, «sorgen die professionelle Regie mit ihren überraschenden Einfällen und die Spielfreude der Mitwirkenden für unvergessliche Inszenierungen.» Und viertens dürfte wohl auch die tadellose Organisation mit den zahlreichen Helferinnen und Helfern neben und hinter der Bühne dazu beitragen, dass die Freilichtspiele Andermatt in der Schweizer Theaterlandschaft ein Begriff sind.

Auf dem «Eidgenössischen» in Göschenen

2017 finden erneut Freilichtspiele statt. Gespielt wird in Göschenen – wie schon 2007 – als in Erinnerung an das 125-Jahr-Jubiläum der Gotthardbahn das gleichnamige Stück aufgeführt wurde. Rund 30000 Personen fuhren damals nach Göschenen, um das einmalige Spektakel rund um den Bau des Gotthardtunnels zu sehen. Verfasst hatte das Schauspiel der bekannte Schriftsteller Paul Steinmann, der auch als Autor für die Freilichtspiele 2017 gewonnen werden konnte. Und Regie führt erneut Stefan Camenzind, der neben «D'Gotthardbahn» in Göschenen zuvor schon 2005 in Andermatt «D'Gotthardposcht» neu inszeniert hatte. «Glücklich sind wir ebenfalls, dass wir wiederum auf dem «Eidgenössischen», dem Areal unmittelbar neben der Umfahrungsstrasse, spielen können», sagt Christoph Gähwiler. Dies sei nur dank dem grosszügigen Entgegenkommen der Armee, der SBB und der heizwerk gotthard ag möglich. Vorgesehen sei eine Tribüne für rund 1000 Zuschauer. «Und selbstverständlich wird es wieder ein Zelt und ein Theaterdorf geben, in dem sich die Besucherinnen und Besucher vor

und nach den Aufführungen gemütlich verpflegen können», fügt der OK-Präsident schmunzelnd hinzu.

Eine Zeit voller verrückter Ideen

Das Stück spielt ums Jahr 1900 in Göschenen. Wie schon bei den bisherigen Produktionen greifen die Andermatt Freilichtspiele ein Thema aus der Geschichte der Gotthardregion auf. Kurz nach der Eröffnung der Gotthardbahn plante der Schweizer Ingenieur Pietro Caminada den Bau einer Wasserstrasse vom hohen Norden Deutschlands bis nach Genua. Mit Schleusen, Kanälen und Tunneln wollte er die Alpen bezwingen. Als Linienführung kam für ihn neben den Bündner Pässen auch der Gotthard in Frage.

Eine verrückte Idee? «Keineswegs», ist Autor Paul Steinmann überzeugt. «Die Zeit um 1900 war zwar eine verrückte Epoche. Doch der technische Fortschritt und die Überzeugung, alles – oder zumindest fast alles – sei machbar, trieben die Menschen zu den unmöglichsten Projekten.» So auch den in Übersee lebenden Pietro Caminada. Er war überzeugt, dass – ähnlich dem Suezkanal – eine Wasserstrasse mitten durch Europa die Transportprobleme für immer beheben und einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung bringen würde. Doch während die einen an die grenzenlose technische Entwicklung glaubten, erlebten andere diese Zeit als Epoche der Unsicher-



So stellte sich Pietro Caminada den Wasserkanal über die Alpen vor.



Christoph Gähwiler

Seit 2007 OK-Präsident der Freilichtspiele Andermatt.



Paul Steinmann

Autor.



So wie schon 2007 wird das Freilichtspiel 2017 in Göschenen aufgeführt.

heit und Bedrohung. «Die Jahre um 1900 ähneln in vielerlei Hinsicht den unsrigen», sagt Paul Steinmann. «Auch wir leben heute in einem gewaltigen Spannungsfeld zwischen Fortschrittsgläubigkeit und der Angst, von der immer mehr an Bedeutung gewinnenden Elektronik in wichtigen Bereichen des Lebens bestimmt zu werden. Wir fühlen uns ausgeliefert und fragen uns, wohin das alles gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch führen wird.» Ähnliche Fragen hätten sich auch die Leute um 1900 gestellt. «Für viele ging alles viel zu schnell, jahrhundertalte Strukturen und gesellschaftliche Normen gerieten ins Wanken, die Frauen emanzipierten sich, die Klasse der Arbeiter verlangte mehr demokratische Rechte und der mächtige Einfluss der Kirchen schwand zusehends», erklärt Paul Steinmann. Gleichzeitig tauchten neue Ideen auf, die die Gesinnung der Leute grundlegend veränderten. «Denken wir nur an Sigmund Freud mit seiner Psychoanalyse oder an Einsteins Relativitätstheorie», fügt Paul Steinmann hinzu.

Einblick in das dörfliche Leben um 1900

In dieser Zeit der grossen Umwälzungen spielt «Göschenen am Meer». Die Zuschauerinnen und Zuschauer erhalten einen Einblick in das dörfliche Leben und die Freuden und Sorgen der damaligen Göschener Bevölkerung. Wie gehen sie mit dem Projekt Pietro Caminadas um? Was erhoffen sie sich davon? Welche Ängste treiben sie um? Was halten sie allgemein vom technischen Fortschritt? Solche und ähnliche Fragen behan-

delt das Stück. «Selbstverständlich kommt, wie es sich in einem guten Volkstheater gehört, auch die Liebe nicht zu kurz. Und ebenso sicher ist, dass das Ganze mit Witz und Humor erzählt wird», meint Paul Steinmann mit einem munteren Augenzwinkern. «Die Leute sollen sich unterhalten können und vergnügt nach Hause zurückkehren», ergänzt OK-Präsident Christoph Gähwiler. Dass dies der Fall sein wird, dafür sorgen mit Sicherheit wiederum Regisseur Stefan Camenzind und die rund 50 Schauspielerinnen und Schauspieler, die bereits mit den ersten Proben begonnen haben.

Facts and Figures

Spielort	Auf dem «Eidgenössischen» in Göschenen. Parkplätze in unmittelbarer Nähe. Shuttlebus vom Bahnhof zum Spielgelände.
Spieldaten	Jeden Freitag-, Samstag- und Mittwochabend vom 30. Juni (Premiere) bis 19. August 2017 (Derniere). Beginn jeweils um 20.30 Uhr. Ausnahme: Sonntag, 30. Juli, 15 Uhr.
Preise	Fr. 75.– (Kategorie I); Fr. 68.– (Kategorie II) Kinder bis 16 Jahre Fr. 35.–
Ticketverkauf	Ab Februar 2017 bei: Ticketcorner, www.ticketcorner.ch oder Andermatt-Urserntal Tourismus, www.andermatt.ch .



Stefan Camenzind

Regisseur.

Freilichtspiele Andermatt

Heidi Danioth, Gotthardstrasse 89
CH-6490 Andermatt
Telefon +41 (0)41 888 05 05
info@goeschenen-am-meer.ch
www.goeschenen-am-meer.ch



Das Fundament einer modernen Gemeinde

Schattdorf ist gut gerüstet für die Zukunft. In den vergangenen Jahren haben Verwaltung und Gemeinderat optimale Grundlagen geschaffen, um die zweitgrösste Urner Gemeinde bestmöglich und zielgerichtet zu entwickeln. Die neuen Strukturen schaffen Sicherheit und ermöglichen hohe Effizienz. Den Fokus legt die Gemeinde dabei auf die Raumplanung, die Liegenschaften und die Belebung des Dorfzentrums.

Über 5000 Einwohnerinnen und Einwohner zählt Schattdorf. Das Dorf am Fusse des Haldis – dem beliebten Naherholungsgebiet – ist aber weitaus mehr als nur ein attraktiver Wohnort. Mit den Industriezentren vom Rynächt bis zum Schächenwald, den vielfältigen Gewerbebetrieben und Einkaufsmöglichkeiten ist die Gemeinde zudem ein guter Wirtschaftsstandort mit beliebten Arbeitsplätzen. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, sind der Gemeinderat und die Verwaltung ausführlich über die Bücher gegangen: In den vergangenen fünf Jahren überarbeiteten und modernisierten sie mit grossem Effort Organisationen, Reglemente, Verordnungen und Prozesse. Neue Strategien und Konzepte sowie optimierte Arbeitsweisen sind entstanden.

Jede einzelne der umgesetzten Massnahmen hat dazu beigetragen, dass Gemeindepräsident Rolf Zraggen heute mit Stolz sagen kann: «Schattdorf hat einen Plan.» Er meint damit einen detaillierten und stimmigen Plan. Einer, der zwar aus vielen Einzelteilen besteht, aber



Rolf Zraggen

Berufsschullehrer, pensioniert,
Schattdorf.
Gemeindepräsident.



Fortunat von Planta

lic. rer. pol., Schattdorf.
Gemeindeverwalter.

dennoch die Gesamtsicht stets in den Mittelpunkt stellt und alles in langfristiger Perspektive miteinander verkoppelt. «Auf dieser Grundlage können wir uns zielgerichtet und effizient um die heutigen und künftigen Aufgaben für unser Dorf kümmern.»

Passende Instrumente

Noch in den 1970er-Jahren war Schattdorf stark gewachsen. Mit der Schuhfabrik Bally, der Dätwyler AG, der Stiftung Behindertenbetriebe Uri (SBU) oder auch mit der Gotthardraststätte entstanden damals neue Arbeitsplätze, die wiederum neue Einwohnerinnen und Einwohner in die Gemeinde zogen. In den letzten Jahren hingegen war kaum mehr ein Anstieg der Bevölkerungszahlen auszumachen. «Dass hier aktuell trotzdem intensiv gebaut wird, ist also weniger auf ein Bevölkerungswachstum als auf einen gesellschaftlichen Wandel zurückzuführen», weiss Fortunat von Planta, Gemeindeverwalter. So nehmen sich zum Beispiel immer mehr Urnerinnen und Urner eine eigene Wohnung, anstatt sie zu teilen. Und dabei steigt auch der Wunsch nach mehr Platz und zusätzlichen Quadratmetern.

Zusammen mit den Bedürfnissen der Bevölkerung und den politischen Rahmenbedingungen haben sich in den vergangenen Jahren auch die Ansprüche an eine Gemeindeverwaltung gewandelt. «Eine moderne Gemeinde muss auf zwanzig bis dreissig Jahre hinaus planen», erklärt die Gemeindeschreiberin Sybille Jauch. «Und für diese Planung braucht es eben die geeigneten Instrumente – allem voran eine gut funktionierende Verwaltung und einen nicht minder effizienten Gemeinderat.»

Geschäftsführer-Modell

Seit vier Jahren arbeitet die Schattdorfer Verwaltung nach dem CEO-Modell. Dabei fungiert die Gemeindeschreiberin als Geschäftsführerin, verteilt die Aufträge intern, ist Ansprechperson für Fragen und Anliegen aus der Bevölkerung und bereitet die politischen Geschäfte vor. Das koordinierte Vorgehen spart viel Zeit und verringert die Zahl der Schnittstellen. «Wichtig ist aber auch, dass die neue Organisation den Gemeinderat entlastet, ohne ihm seine Kompetenzen zu entziehen», sagt die ausgebildete Betriebsökonomin Sybille Jauch. In der Tat orientiert sich die neue Arbeitsweise stark an Modellen aus der Privatwirtschaft. Dazu tragen auch die beruflichen Hintergründe der Ratsmitglieder wie unter anderem jener von Fortunat von Planta bei. Seit 2011 engagiert sich der Direktor des Kantonsspitals Uri in der Exekutive von Schattdorf, die mittlerweile ausschliesslich politisch-strategisch arbeitet.

Seine Entscheide fällt der Gemeinderat dank gut vorbereiteten Geschäften und klaren Verantwortungsbereichen alle 14 Tage statt wie vorher wöchentlich. Dabei kann er sich an den frisch aufgearbeiteten Grundlagen orientieren, wie dem kommunalen Siedlungsleitbild. Diesen Sommer erst ist das Dokument

verabschiedet worden, das die räumliche Entwicklung von Schattdorf bestimmt. «Mit dem Siedlungsleitbild haben wir eine der grossen Herausforderungen in Angriff genommen», erklärt Fortunat von Planta. Heute ist fast alles verbaut, was im Zonenplan 2009 noch grosszügig als neue Wohnzone erfasst worden war. Auf die Spitze der Bautätigkeiten folgt nun das Gebot der Verdichtung. «Diese Kriterien finden sich jetzt auch in unserem Siedlungsleitbild wieder und wirken mit den Erkenntnissen aus vergangenen Planungen zusammen.» Nicht nur für die Wohnzonen, sondern auch für die Industriegebiete und die Verkehrserschliessung sind im neuen Siedlungsleitbild die Leitplanken vorgegeben und klar definiert.

Dorfzentrum mit Ausstrahlung

Eine weitere wichtige Grundlage für ihre Entwicklung hat Schattdorf mit der neuen Immobilienstrategie geschaffen. Sie regelt die Bewirtschaftung der gemeindeeigenen Liegenschaften – und das sind einige. Rund 60 Millionen Franken beträgt ihr Versicherungswert. Oberstes Ziel der Strategie ist es, die Immobilien optimal nutzen und auslasten



Der Spielplatz auf der Grundmatte ist der grösste und vielfältigste in Uri.

zu können, um sie zum Wohl der Gemeinde einzusetzen. Zusammen mit der Ausarbeitung der Strategie hat der Gemeinderat alle Liegenschaften baulich bewerten lassen. Nun weiss man genau, wo und wann welche Investitionen anstehen.

Das neue Siedlungsleitbild hält einige Ansätze bereit, mit denen man der Entwicklung zum reinen Wohndorf entgegenwirken will. Innerhalb dieses Leitbilds wird derzeit zudem ein sogenanntes Leuchtturmprojekt umgesetzt. Dazu hat die Gemeinde das Brunneler-Haus gekauft, den besten Nutzen für die Immobilie definiert und in einer Ausschreibung passende Konzepte gesucht. «An der Dorfstrasse 6 wird eine Gemeinschaftspraxis realisiert und damit ein Gesundheitszentrum entwickelt», sagt Rolf Zraggen. «Wir können uns gut vorstellen, dass nach erfolgreichem Abschluss dieses Unterfangens weitere ähnliche Leuchtturmprojekte folgen werden.»



Sybille Jauch

Betriebsökonomin FH, Schattdorf.
Gemeindeschreiberin.

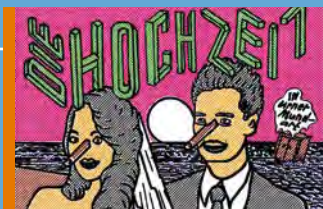
Gemeinde Schattdorf

Dorfplatz 1, CH-6467 Schattdorf
Telefon +41 (0)41 874 04 74
info@schattdorf.ch
www.schattdorf.ch

Wichtige Termine*

15.11.16 – 18.12.16	17. Altdorfer Dezembertage: Kultur am Gotthard	diverse Standorte
28.11.16 – 08.01.17	Weihnachtsausstellung	Historisches Museum Uri, Altdorf
10.12.16	Spielfilm Gotthard – ein historischer Zweiteiler	SRF
10.12.16	Vernissage 35. Urner Jahresausstellung	Haus für Kunst Uri, Altdorf
10.12.16	Uraufführung «Dr Stiär»	theater(uri), Altdorf
11.12.16	Matinée: Harfenklänge und Poesie um Advent	Kulturkloster Altdorf
11.12.16	«KlangKanton» – Gotthard-Soundtrack	theater(uri), Altdorf
11.12.16 – 17.12.16	Drei Haselnüsse für Aschenbrödel	Areal Neuland RUAG, Altdorf
13.12.16	Studiofilm «Der Grosse Sommer»	Kino Leuzinger, Altdorf
15.12.16	Weihnachtsmarkt	Unter- und Oberlehn, Altdorf
16.12.16	Christchindli-Märcht	Altdorf
17.12.16	Weihnachtsdisco	Kellertheater im Vogelsang, Altdorf
18.12.16	Adventskonzert	Pfarrkirche Peter & Paul, Andermatt
24.12.16	100 Jahre TSB – Weihnachtsbahn	Seelisberg
25.12.16	Weihnachtskonzert	Pfarrkirche Realp
27.12.16	Nachts im Talmuseum	Talmuseum Ursern
29.12.16	Erzählabend: Zwischen den Jahren	Refektorium des Kulturklosters, Altdorf
30.12.16	Jahresausklang	Seelisberg
01.01.17	New Year's concert – Chamber Soloists Lucerne	The Chedi Andermatt
06.01.17	Reicha-Quintett	Kulturkloster, Altdorf
06.01.17 – 27.01.17	Alles nur nicht ... blond!	Aula Knabenschulhaus, Bürglen
07.01.17 – 08.01.17	Hanneli-Workshop und Stubete	Haus der Volksmusik, Hotel Höfli, Altdorf
07.01.17 – 11.02.17	Die Hochzeit – von Bertolt Brecht	theater(uri), Altdorf
07.01.17	Manillio	Kellertheater im Vogelsang, Altdorf
09.01.17 – 27.01.17	Suppenausschank im Winkel	Mehrzweckgebäude Winkel, Altdorf
15.01.17 – 28.01.17	Lueged einisch verbii	Casino Erstfeld
21.01.17 – 22.01.17	MAMMUT Alpine Festival	Andermatt
27.01.17	Urner Abenteuer-Küche	Unterschächen
28.01.17	Kindertheater: «Chasperli»	Kellertheater im Vogelsang, Altdorf
04.02.17	Arno Camenisch: Die Kur	Kellertheater im Vogelsang, Altdorf
04.02.17	Kochkurs mit Dietmar Sawyere	The Chedi Andermatt
23.02.17	Schmutziger Donnerstag	in allen Urner Gemeinden
27.02.17	Gidelmändig	in allen Urner Gemeinden
10.03.17 – 11.03.17	tonart festival	Altdorf
17.03.17 – 18.03.17	AndermattLive!	Andermatt
18.03.17	Bliss A Capella-Band: Mannschaft	theater(uri), Altdorf
24.03.17 – 26.03.17	Jubiläumsprojekt – Let's Celebrate	theater(uri), Altdorf
01.04.17	King of the Mountain	Gemsstock, Andermatt
06.04.17	Jazz Rock Pop Session	Kellertheater im Vogelsang, Altdorf
09.04.17 – 17.04.16	Klassik Osterfestival	Andermatt
22.04.17	Altdorfer Flohmarkt	Altdorf
22.04.17	Collegium Musicum Uri mit Sandro Blank (Saxofon)	theater(uri), Altdorf
07.05.17	Korporationsgemeinde Uri	Unterlehn, Altdorf
17.06.17	Gotthardwanderung 2017	Andermatt
30.06.17 – 19.08.16	Freilichtspiel 2017 «Göschenen am Meer»	Heizwerk Gotthard AG, Göschenen

* Terminänderungen vorbehalten



«Die Hochzeit» – Theater Momänt & Co.

Die Urner Theatergruppe Momänt & Co. ist zurück im theater(uri) mit einer weiteren Mundart-Inszenierung. Dieses Jahr wagt sich die engagierte Gruppe unter der Regie von Jürg Schneckenburger an ein Stück von Bertolt Brecht und unterhält ihr Publikum mit einer Hochzeitsfeier, die so gar nicht nach Plan zu verlaufen scheint. Das Stück wird vom 7. Januar bis 11. Februar 2017 aufgeführt. Weitere Informationen finden sich auf: www.theater-uri.ch.

Freuen Sie sich
auf die neuen
Postkarten
im Kalender



Urner Bildkalender 2017

Uri und seine Dörfer, seine Naturwunder und landschaftlichen Gegensätze laden zum Verweilen ein – immer und immer wieder. Für manche ist Uri Liebe auf den ersten Blick. Andere nehmen sich lieber etwas Zeit zum Entdecken, um den ganz persönlichen Lieblingsort dann umso mehr ins Herz zu schliessen. Der Urner Bildkalender 2017 schenkt Ihnen Momente des Wiedererkennens und viele neue Einblicke in das wunderschöne Land am Gotthard. Wiederum enthält der Kalender fünf Postkarten: Tragen Sie damit Ihre Freude an Uri in die Welt hinaus!

Der Bildkalender ist erhältlich bei: Gisler Medien, Gitschenstrasse 9, 6460 Altdorf, +41 41 874 1843, info@gislermedien.ch, www.gisler1843.ch/shop.

Preis: Fr. 36.– (zzgl. Porto und Verpackungsanteil Fr. 7.–) **Format:** 40 x 53.5 cm

Abonnenten des «Urner Wochenblattes» erhalten einen Kalender zum Spezialpreis von Fr. 26.–.

Herausgeber: baumann, fryberg, tarelli. In Zusammenarbeit mit Gisler Medien und der swiss helicopter AG.

Urner Power. Seit 1895.

- erneuerbare Energien
- sichere Versorgung
- moderne Elektro-Gebäudetechnik

